MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

472 (12.10.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-226634

Dienstag, 12. Oktober

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 472

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle, R 1, 4-6, (Bassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstraße 24 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Neuer Tumult im Preußenparlament

Die kommunistische Sabotage des Fürstenkompromisses

⊡ **Berlin**, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Nachdem es den Kommunisten gelungen war, den Eintritt in die Tagesordnung bei der heutigen Landtagssitzung, die sich bekanntlich mit der zweiten Beratung der Hohenzollernvorlage befaßt, durch ähnliche Manöver wie gestern um gut eine Stunde herauszuzögern — die Kommunisten stellten unter anderem den bemerkenswerten Antrag: „Der Landtag erklärt sich von heute an für aufgelöst." — kam es bei den Ausführungen des demokratischen Abg. Falk, der als Berichterstatter des Hauptausschusses zur Hohenzollernvorlage spricht, zu selbst in diesem Hause unerhörten Zwischenfällen. Der Kommunist Kellermann wird nach mehrmaligen Attacken auf andere Abgeordnete mit Aktendeckeln von der Sitzung ausgeschlossen. Seine Genossen rufen ihm aber zu „Hierbleiben", eine Aufforderung, der er auch Folge leistet. Ebenso hört man von der Tribüne, die heute anscheinend besonders stark von Erwerbslosen besetzt ist, Rufe „Hierbleiben". Der Präsident ersucht, den Schreier zu entfernen. Das entfesselt dort und im Hause bei den Kommunisten große Wut. Man hält von der Tribüne aus eine Rede und Erwerbslose und Kommunisten im Saale finden sich zu gemeinsamen Hoch- und Niederkundgebungen. Jetzt werden die Publikumstribünen vollständig geräumt, was natürlich auch nicht ohne weiteren Lärm und ohne weitere Verdammungsrufe auf die anderen Parteien des Hauses, insbesondere auf die Sozialdemokraten, vor sich geht. Wegen des an die Ausweisung des kommunistischen Abgeordneten sich knüpfenden Tumults sieht sich der Präsident veranlaßt, die Sitzung zu unterbrechen. Den Tumult der Tribünenräumung benutzt ein kommunistischer Abgeordneter zu einem eigenartigen Vergnügen. Er begibt sich auf die Rednertribüne, gießt ein Glas Wasser gegen Abgeordnete der Rechten aus und bemächtigt sich der Präsidentenglocke, die er heftig in Bewegung setzt und sie auch in die Rechte zu werfen droht. Sie wird ihm aber von einigen Dienern wieder abgenommen. Hierauf greift er zum Ersatz nach einem Tintenfäß, das ihm aber ebenfalls wieder abgenommen wird. Als der Präsident seinen Stuhl schließlich wieder eingenommen hat, wird festgestellt, daß der Kommunist Kellermann es doch für gut befunden hat, den Saal zu verlassen. Nun kann der Ausschußberichterstatter Falk seine Rede fortsetzen. Allerdings wird er von den Kommunisten fortwährend unterbrochen. Den Kommunisten gelingt es dann, ihren Antrag auf Aussetzung der Aussprache auf vier Wochen zur namentlichen Abstimmung zu bringen. Er wird natürlich abgelehnt.

Ein unverantwortlicher Verantwortlicher

⊡ **Berlin**, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) In der nichtöffentlichen Sitzung des Femeausschusses des preußischen Landtags vom 30. September 1926 hat Major Buchrucker folgende Erklärung abgegeben, deren Veröffentlichung nunmehr vom Ausschuß zugestimmt wurde: „Zu meinem Bedauern darf ich über die Vorgänge des Jahres 1923 nicht eingehend aussagen. Mich hindert erstens ein Schweigegebot des außerordentlichen Gerichts in Kottbus, zweitens meine Verpflichtung der Reichswehr gegenüber. Der Reichswehrminister hat zwar am 13. August ds. Js. zu einem meiner Vertreter gesagt: „Von mir aus kann sich Buchrucker an die Entente und an Polen wenden, das ist mir völlig gleichgültig." — „Ich fühle mich aber durch diese Aeußerung von meiner Bindung nicht befreit. Wenn diese Bindungen beseitigt sind, dann werde ich nur in öffentlicher Sitzung aussagen. Der Grund ist folgender: In meinem Prozeß habe ich die Verantwortung für alles auf mich genommen und diese Rolle bis heute beibehalten. Ich habe aber inzwischen erfahren, daß einige beteiligte Offiziere und der Reichswehrminister es dabei nicht genug sein ließen, sondern mich in Bezug auf die geheime Gerichtsverhandlung mit ehrenrührigen Vorwürfen bedacht haben, ohne mich zu hören. Alle Wege zu einer gütlichen Bereinigung sind mir durch den Reichswehrminister versperrt. Ich bin jetzt genötigt, mir durch gerichtliche Mittel Klarstellung zu erzwingen, ich habe gegen meine Beleidiger Beleidigungsklage und gegen den Obersten v. Bock außerdem eine Anzeige wegen Meineids, bezw. wissentlicher falscher Dienstmeldung erlassen müssen. Ich hoffe ferner durch einen in Vorbereitung befindlichen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens eine Klarstellung meiner Handlungsweise zu erreichen."

Eine Erklärung im Femeausschuß

In der heutigen Sitzung des Reichstagsfemeausschusses in München gab der Vorsitzende des Ausschusses eine Erklärung ab. Diese richtet sich gegen Angriffe in einem Teil der Münchener Presse hinsichtlich der Tätigkeit des Untersuchungsausschusses. Vom Vorsitzenden wurde festgestellt, daß der Untersuchungsausschuß ein gesetzmäßiges Organ ist, das auf Grund der Bestimmungen des Paragraphen 38 der Reichsverfassung eingesetzt wurde. Vom Vorsitzenden wurde weiter bedauert, daß in der Presse gelegentlich der Versuch gemacht wurde, den Untersuchungsausschuß herabzusetzen. Auch einzelne Persönlichkeiten, die als Zeugen erschienen seien, seien sich nicht voll dessen bewußt, welche Aufgabe der Ausschuß habe.

*

Die „München-Augsburger Abendzeitung" nimmt in einem längeren Artikel an der Spitze des Blattes scharf zu den Verhandlungen des Reichstagsfemeausschusses in München und zu den Zwischenfällen, die sich ereignet haben, Stellung. In dem Artikel wird es als eine Umkehrung aller Rechtsbegriffe und als ein öffentlicher Skandal bezeichnet, wenn der Reichstagsabgeordnete Dr. Levi, gegen den der Vorwurf des Landesverrats erhoben, berechtigt sei, über die bayerische Justiz zu Gericht zu sitzen, einen früheren und einen gegenwärtigen bayerischen Justizminister, den früheren bayerischen Ministerpräsidenten und einen Herzog von Bayern vor das Forum zu laden, in dem er Richter und Staatsanwalt zugleich spiele. Für die bayerische Regierung erhebe sich die Frage, ob sie es dulden müsse, daß auf bayerischem Boden in der Form eines Gerichtsverfahrens von Persönlichkeiten wie einem Levi eine demagogische Hetze gegen Bayern betrieben werden dürfe.

Neues Bluten alter Wunden

Nur mit tiefstem Widerwillen kann man die Berichte über die Verhandlungen des Münchner Femeausschusses lesen. In einer Zeit, wo wir nach langen Jahren schwerster parteipolitischer Zerrissenheit endlich einmal wieder auch von einer gewissen Beruhigung der innerpolitischen Lage sprechen können, werden durch diesen Untersuchungsausschuß des Reichstags alte, kaum vernarbte Wunden zum neuen Bluten gebracht. Und die große Gefahr besteht, daß durch die leidenschaftlichen Erörterungen, die sich in der Presse der verschiedenen Parteirichtungen an diese Untersuchung knüpfen, der innere Frieden neu bedroht, die Rassengegensätze aufs neue angefacht und das ohnedies immer ein wenig zugespitzte Verhältnis zwischen dem Reich und Bayern eine für die weitere Entwicklung unseres gemeinsamen Vaterlandes bedrohliche Verschärfung erfährt.

Mußte das sein, war es eine unabweisbare Notwendigkeit, die deutsche Rechtspflege durch diesen mit besonderen Vollmachten ausgestatteten Reichstagsausschuß zu ergänzen und war eine Uebersiedelung dieses Ausschusses von Berlin nach München keinesfalls zu vermeiden? Diese Frage beantwortet sich am besten durch den bisherigen Verlauf der Münchner Zeugenvernehmung. Der Ausschuß hat wohl viele interessante und für die geistige und „patriotische" Einstellung der in Frage stehenden Kreise charakteristische Einzelheiten zutage gebracht, aber keine wesentlich neuen Feststellungen machen können, die geeignet gewesen wären, die Sache selbst in einem neuen Lichte erscheinen zu lassen und die von den bayerischen Gerichten bereits gefällten Urteile zu revidieren. Schon jetzt steht fest, daß auch der größte Nutzeffekt, der bei dieser ganzen hochnotpeinlichen Untersuchung im günstigsten Falle herauskommen kann, in ganz und gar keinem Verhältnis steht zu dem mannigfaltigen Schaden, der jetzt schon dadurch angerichtet ist und der, je länger die Verhandlungen andauern, immer noch größer und bedenklicher werden wird. Die Erfahrungen, die man mit solchen parlamentarischen Untersuchungsausschüssen gemacht hat, hätten alle einsichtsvollen Parlamentarier unbedingt veranlassen müssen, ihnen schon längst ein stilles Begräbnis zu geben. Nur mit tiefstem Unwillen kann man heute daran zurückdenken, daß seinerzeit ein Mann wie Hindenburg gezwungen war, im Rahmen eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses Rechenschaft über sein militärisches Tun und Lassen abzulegen.

Diese Einstellung kann uns jedoch selbstverständlich in keiner Weise daran hindern, das vorsätzlich provozierende Benehmen der in diesen Tagen vom Untersuchungsausschuß in München vernommenen Zeugen aufs schärfste zu mißbilligen. Nachdem dieser parlamentarische Untersuchungsausschuß einmal (wenn auch leider) da ist und mit Billigung der Reichsregierung und Genehmigung auch der bayerischen Regierung in München seine Untersuchungen vornimmt, verkörpert er ein Stück Staatsautorität und niemand, dem an der Erhaltung und Stärkung dieser Autorität gelegen ist, darf eine öffentliche Beschimpfung und Verächtlichmachung dieses besonders bevollmächtigten Reichstagsausschusses stillschweigend oder gar noch frohlockend hinnehmen. Schließlich besteht der Femeausschuß ja nicht nur aus dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Levi, gegen den sich die besondere Abneigung vieler als Zeugen vernommenen Offiziere und Beamten richtet. Der als Zeuge vernommene Oberamtmann Dr. Frick beschuldigte den Abgeordneten Dr. Levi öffentlich, daß er „seit sechs Jahren öffentlich des gemeinsten, vom feindlichen Ausland bezahlten Landesverrates beschuldigt wird, ohne daß er auch nur den Versuch einer gerichtlichen Klärung unternommen habe, daß Levi ein Mann sei, der sich noch im Juli 1920 von seinem damaligen Vorgesetzten im Exekutivkomitee der dritten Internationale bescheinigen ließ, als ruhmvollstes Verdienst die Zerstörung der deutschen Armee herbeigeführt zu haben, daß ein solcher Mann nicht das Recht habe, sich als Richter aufzuspielen"... Demgegenüber erklärt nun der Abgeordnete Levi, daß er gegen den „Völkischen Beobachter", der jene Beschuldigung gegen ihn verbreitete, Strafantrag gestellt habe und zwar in Berlin. Und er fügte hinzu, „er würde den Strafantrag in München gestellt haben, wenn er dort des Schutzes der Staatsanwaltschaft sicher wäre." Welche Aeußerung ja zweifellos ein Mißtrauensvotum ist, auf das hin der Abgeordnete sich nicht zu wundern braucht, wenn der entsprechende Widerhall nicht auf sich warten läßt.

Doch das ist schließlich eine Angelegenheit, die die Münchner Zeugen mit dem Abgeordneten selbst ausmachen mögen. Aufs schärfste mißbilligen aber müssen auch wir es, wenn Herr Levi (nach dem Bericht in unserem heutigen Mittagsblatt) sich nicht schämt, zu erklären, für ihn gebe es kein größeres Vergnügen als in München die Befragung der Zeugen. Das ist frivol. Das Wort „Vergnügen" ist bei einer Untersuchung von Fememorden in jedem Falle fehl am Platze, denn dabei kann es sich für die Mitglieder des Ausschusses doch nur um eine traurige Pflicht handeln. Bei Ausübung dieser traurigen Pflicht sollten sich die dem Untersuchungsausschuß angehörenden Abgeordneten der verschiedenen Parteien so würdig und so einig wie nur irgend möglich zeigen. Der bisherige Verlauf der Zeugenvernehmung hat solches vorbildliche Verhalten, das von vornherein allen etwa beabsichtigten Uebergriffen von Zeugen gegenüber eine nur schwer überschreitbare Schranke aufweisen würde, leider nicht immer gezeigt. Nur dadurch war der höchst üble Zwischenfall möglich, der durch den General v. Epp provoziert wurde. Der General hat es ja selbst offen ausgesprochen, daß ihm viel interessanter als die ganze Untersuchung die Feststellung sei, wer von den Abgeordneten des

Die Neuordnung des Reichsrechts

ist eine Angelegenheit von immer gebieterischer werdenden Notwendigkeit. Wie es scheint, soll nun endlich der Anfang gemacht werden. In der heutigen Morgenausgabe des „Berl. Tagebl." macht Reichsinnenminister Dr. Külz nähere Angaben über einen Entwurf, der bereits die Genehmigung des Reichsrats gefunden hat. Dr. Külz teilt u. a. mit, daß von 10 735 bis zum Jahre erlassenen und im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Rechtsvorschriften 7701 wertlos und ungültig sind. Die praktische reichsgesetzliche Situation sei durch den Leerlauf so vieler Reichsgesetze unsagbar erschwert und eine Vereinfachung sei daher dringend erforderlich. Das jetzt vom Reichsrat angenommene Gesetz gibt der Reichsregierung die erforderlichen Ermächtigungen, eine Sammlung des Reichsrechts vorzunehmen. Sämtliche im Bundesgesetzblatt und im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Rechtsvorschriften werden daraufhin geprüft, ob sie noch sachliche Bedeutung haben. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits so weit gediehen, daß nach Annahme des Gesetzes durch den Reichstag sehr bald diese Neuordnung abgeschlossen werden kann. Dabei wird eine systematische Anordnung der ganzen Materie zu erstreben sein, etwa dergestalt, daß ein Band die Sammlung des Staats- und Verwaltungsrechts, ein anderer Band die Justizgesetze, ein weiterer Band die Finanzgesetze, ein anderer Band das Wirtschafts- und Arbeitsrecht, wieder ein anderer Band das Recht der auswärtigen Beziehungen umfassen.

Soweit sich bisher überblicken läßt, wird dann künftig das Reichsrecht statt wie bisher in rund 60 Bänden in etwa 8 Bänden zusammengefaßt werden können. Technisch gesehen, muß mit der Veröffentlichung natürlich auch eine Bereinigung des Wortlauts der alten Gesetze verbunden werden, damit die Vorschriften die Fassung erhalten, die der gegenwärtigen Rechtslage und den gegenwärtigen staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechen.

*

* **Belgisch-lettische Gerichtshilfe.** In einem zwischen Außenminister Vandervelde und dem lettischen Generalkonsul in Brüssel unterzeichneten Abkommen versprechen sich beide Länder gegenseitige Gerichtshilfe in Strafverfahren und Auslieferung von Schuldigen.

Reformprogramm der Rheinlandkommission

⊡ **Berlin**, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die interalliierte Rheinlandkommission hat nunmehr, wie wir hören, den zuständigen deutschen Stellen ihren Plan für eine Zentralrevision des Ordonnanzensystems mitgeteilt. Ein Reformprogramm in diesem Sinne wurde bereits aufgrund der Vereinbarungen von Locarno aufgestellt, in dem gewisse Milderungen vorgesehen waren. Nachdem nunmehr Deutschlands Eintritt in den Völkerbund vollzogen ist, hat die Rheinlandkommission dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete in Koblenz ihren neuen Plan mitgeteilt, damit die Stellungnahme der zuständigen deutschen Stellen erwirkt werde. Die uns vorgelegten Vorschläge beschäftigen z. Zt. die maßgebenden deutschen Stellen.

Schauflüge sind verboten!

Die Stadtverwaltung Frankenthal wollte während des Herbstfestes Schauflüge des bekannten Fliegers Udet veranstalten und beantragte bei der Interalliierten Rheinlandkommission die Genehmigung dieser Schauflüge, weil nach der sog. Luftfahrtordonnanz der Rheinlandkommission Sportflüge im besetzten Gebiet der Genehmigung der Besatzungsbehörde bedürfen. Da die Stadtverwaltung trotz wiederholter schriftlicher und mündlicher Vorstellung bei der Rheinlandkommission auf ihr Gesuch keine Antwort erhielt, sah sich Udet genötigt, an dem in Aussicht genommenen Tag eine andere Verpflichtung einzugehen und mußte für Frankenthal absagen.

Auf ein Gesuch der Stadtverwaltung Kaiserslautern wegen Genehmigung von Schauflügen hat die Rheinlandkommission kürzlich geantwortet, daß sie vorläufig grundsätzlich (!) keine Genehmigung zur Abhaltung von Schauflügen erteile, weil sie von dem Zweck dieser Flüge für die Bevölkerung nicht überzeugt sei, obwohl dieser Standpunkt mit dem Luftfahrtabkommen unvereinbar ist, das die Luftfahrt im besetzten Gebiet mit der einzigen Einschränkung frei gibt, daß die Sicherheit der Besatzungstruppen nicht gefährdet werden dürfe.

MARCHIVUM

Femeausschusses für und wer gegen ihn sei. Und gerade diese hohnvolle Aeußerung war es ja, die den volksparteilichen Abgeordneten Dr. Mittelmann so in Harnisch brachte, daß er das Benehmen des Generals, der vorher schon durch sein Erscheinen mit den Händen in den Hosentaschen, den ganzen Ausschuß aufs anmaßendste herausgefordert hatte, als flegelhaft bezeichnete. Dieser General a. D., der noch während des Krieges Kommandeur des Münchner Infanterie-Leibregiments war und der vor zwei Jahren schon einmal dicht davor stand, als Nachfolger Kahrs „Generalstaatskommissar" oder Staatspräsident zu werden, gehört jedoch zu den Ewig-Gestrigen und Unbelehrbaren. Denn auf die Zurechtweisung durch den Abgeordneten Dr. Mittelmann wußte er nicht anders zu reagieren, als (nach einem Berichte der Köln. Ztg.) mit der Erklärung, er sei „persönlich beleidigt und wünsche sich mit Mittelmann außerhalb des Sitzungssales in der Weise auseinanderzusetzen, die unter gebildeten Menschen üblich sei." .. Also vor einem Forum von Reichstagsabgeordneten eine öffentliche Aufforderung zum gesetzlich verbotenen Duell, wobei voraussichtlich der alte Haudegen, der durch sein unqualifizierbares Verhalten den ganzen Zwischenfall absichtlich herbeigeführt hat, dem herausgeforderten und beleidigten Abgeordneten noch obendrein eine Kugel in den Körper schießen würde. Bei einem Manne freilich, der zwischen Mord und Mord einen grundsätzlichen Unterschied macht, den gemeinen- und den „politischen" Mord mit Mark und Papiermark vergleicht und offen sympathisiert mit einer „Justifizierung aus vaterländischen Gründen", kann eine solche Einstellung freilich nicht mehr überraschen.

Die Empörung über solches Verhalten eines alten Generals soll uns jedoch nicht verleiten, in den Fehler der „Frankf. Ztg." zu fallen, die in einer Kritik dieses Zwischenfalls schreibt: „Es ist lediglich — besonders für Bayern selbst — von Interesse festzustellen, wie diese Reaktionäre hinter der Zeit zurückgeblieben sind, in welch frevelhafter Weise sie die Autorität der gültigen staatlichen Institutionen und des Rechts mißachten. Es bestätigt sich wiederum, worauf wir schon wiederholt aufmerksam machten: wenn es dieser Clique wirklich einmal gelänge, die Macht im Staat an sich zu reißen, so würde es sich nicht um eine Restitution des konstitutionellen Königtums, sondern um eine Gewaltherrschaft handeln, die von Haß und Verachtung gegen das Volk erfüllt wäre."

Das könnte uns gerade noch fehlen, daß die leidige Angelegenheit auch noch auf dieses Gebiet geschoben wird. Statt die ja nun wohl endgültig hinter uns liegende Schreckensperiode der Fememorde jetzt immer noch als Handhabe für innerpolitische Zerfleischungen zu nehmen, sollten wir uns lieber darauf besinnen, wer die Schuld an unserem damaligen nervösen Zusammenbruch und an der furchtbaren Verwirrung und Erbitterung trägt, aus der heraus jene Mordatmosphäre sich entwickelte. Schuld daran sind unsere Feinde, die uns, die wir unsere besten Waffen längst selbst zerschlagen hatten, unter dem heuchlerischen Vorwand der Friedensliebe zu immer noch größerer Abrüstung preßten und dann die Leute, die ihnen zu Willen waren, noch obendrein als Denunzianten beschimpften. Also lassen wir das Ventil unseres Zornes nicht über unsere Landsleute auszischen, sondern hinaus über die Grenzen des Reiches.

H. A. M.

„Rein innerdeutsche Angelegenheit"

Amtlich wird mitgeteilt:

Entgegen der insbesondere in Meldungen der Auslandspresse häufig vertretenen Auffassung, als ob das Ausscheiden des Generalobersten v. Seeckt auf Forderungen ausländischer Regierungen auf dem Gebiet der Militärkontrolle zurückzuführen sei, wird amtlicherseits erneut festgestellt, daß diese Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren.

Der englische Bergarbeiterstreik

Grubenarbeitersekretär Cook hielt am Montag in Ilkeston eine Rede, worin er erklärte, er habe gute Gründe anzunehmen, daß die Hafenarbeiter und die Eisenbahner sich demnächst weigern werden, die ausländischen Kohlen auszuladen oder zu befördern. In den Grafschaften Leicester und Worcester ist gestern ein Teil der Arbeiter, die die Arbeit wieder aufgenommen hatten, neuerdings in den Streik getreten, sodaß gestern die Zahl der Arbeitenden in den Gruben kleiner war als am Samstag. Die Gewerkschaft des Sicherungspersonals, der 20 000 Mitglieder angehören, wird heute in London zusammentreten, um darüber zu beraten, ob sie sich dem Streik anschließen soll oder nicht. Gestern wurden die Mitglieder ihres Vollzugsausschusses vom Arbeitsminister empfangen.

Neckarkanal und Landschaftsbild

Der Reichsverkehrsminister in Heidelberg

kr. **Heidelberg**, 12. Okt. (Eigener Bericht.) Reichsverkehrsminister Krohne war heute früh ½11 Uhr mit einem großen Sachverständigenstabe im Heidelberger Bürgerausschußsaal zu einer Besprechung über den Neckarkanal erschienen. Oberbürgermeister Dr. Walz begrüßte den Minister und wies daraufhin, daß Heidelberg ein Naturgut habe, das es sich wahren müsse. Reichsverkehrsminister Krohne gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß jetzt eine Möglichkeit zur Aussprache gegeben sei. Er verstehe die Sorge der Heidelberger, die ja auch eine deutsche Sorge sei. In der gegenwärtigen Lage müßte jedes Kulturzentrum erhalten werden. Aber noch mehr stünden wirtschaftspolitische Forderungen im Vordergrund. Das Reich müsse Vorsorge treffen, daß beim Wiederaufleben der Wirtschaft alle Verkehrsmittel intakt seien. Die Besprechungen sollen den Zweck haben, das Bestmöglichste für Heidelberg aus den vorliegenden Plänen herauszuholen. Große verkehrspolitische Auseinandersetzungen sollte man sich heute ersparen. Der Minister ließ keinen Zweifel darüber, daß an der Tatsache, daß der Neckarkanal gebaut werde, nichts mehr zu ändern sei.

Strombaudirektor Conz-Stuttgart griff nochmals auf die Anforderungen der einzelnen Pläne für das Wehr zwischen Hirschgasse und Karlstor zurück und streifte die Ergebnisse des Preisausschreibens. Die letzten Verhandlungen haben sich in der Hauptsache mit der Ausführungsart des Stauwerkes Heidelberg befaßt. Man sei sich nicht schlüssig, ob der notwendige Bedienungssteg als Massivkonstruktion oder als Eisensteg ausgeführt werden soll. Die dafür eingesetzte Kommission habe sich für den Eisensteg entschieden.

Minister Krohne ergänzte seine Ausführungen dahin, daß für das Reichswirtschaftsministerium bei der Entscheidung das architektonische in den Grenzen der technischen Möglichkeiten maßgebend sei. Er werde sich freuen, wenn ein einhelliger Beschluß gefaßt werden könne.

Geheimrat Prof. Dr. Kümmel als Vertreter des Ausschusses zum Schutze des Neckartales ist immer noch nicht von der Notwendigkeit des Kanalbaues, vor allem der Staustufe Heidelberg überzeugt. Der Reichstag sei mit der Kanaldenkschrift überrumpelt worden.

Dieser Behauptung wurde vom Minister scharf entgegengetreten.

Stadtrat Maier (Soz.) erklärte im Namen seiner politischen Freunde, daß er weder als Stadtrat, noch als Mitglied des Bürgerausschusses über die Frage entscheiden wolle. Das sei Sache der Sachverständigen. Geheimrat Auschütz verlas dann eine kurze neue Denkschrift des erkrankten Prof. Dr. Thoma, in der verschiedene schon bekannte Argumente gegen den Kanal noch einmal zusammengefaßt werden. — Regierungsbaumeister Blum hält es immer noch für möglich, daß die Weiterführung des Neckarkanals, die einzig und allein Heilbronn zugute komme, unterbleibe.

Minister Krohne wandte sich gegen einzelne Argumente der neuen Thoma'schen Denkschrift. Es bedeute absolut keine Disqualifikation der süddeutschen Kanalstraßen, wenn die Anforderungen dafür nicht im Arbeitsbeschaffungsprogramm des des Reiches enthalten seien.

Stadtverordneter Mager ist der Ueberzeugung, daß die Romantiker gegen die Techniker unterlegen sind. Man müsse sich jetzt mit den Tatsachen abfinden und die Anwesenheit des Reichsverkehrsministers benutzen, um für Heidelberg möglichst viel zu erreichen, auch in der Frage der Verkehrsverhältnisse am Karlstor. — Geheimrat Neumann weist eindringlich und in oft sehr scharfen Wendungen auf die unleugbaren Schädigungen des landschaftlichen Bildes Heidelbergs hin. Zum Neckarbauamt könne er kein Vertrauen haben. Es habe Versprechungen gegeben und nicht gehalten. Abgesehen von seiner prinzipiellen Gegnerschaft trete er für ein Unterwasserwehr an der Hirschgasse ein.

Reichsverkehrsminister Krohne erklärt, daß er nicht nach Heidelberg gekommen sei, um sich hier angreifen zu lassen, sondern um eine greifbare Meinung zu hören.

Stadtv. Dr. Otto Pfeffer bittet den Minister, berücksichtigen zu wollen, daß es gewisse Kreise gebe, die es für ihr gutes Recht halten, die landschaftliche Tradition Heidelbergs zu pflegen. Die Zahl der Kanalgegner selbst in Württemberg sei gewachsen. Er weist auf ein neues Wehrprojekt hin, das eine feste Brücke vorsieht, die sich baulich direkt an das Karlstor anschließt und die Straße zwischen Karlstor und Neckar durch zwei große Bögen überbrückt.

Minister Krohne erklärt, daß er bereit sei, bei Annahme des festen Brückenprojektes die Straße vom Karlstor zur alten Brücke auszubauen.

Oberbaurat Schmieder erläutert sein bekanntes Projekt einer gebogenen Betonbrücke. Die einzelnen Pfeiler dürfen nur ganz wenig Aufbauten erhalten. — Prof. Bonnarth-Stuttgart propagandiert den eisernen Steg, der 1:87 seiner Länge zur Höhe habe, also landschaftlich am wenigsten störe. — Architekt Edelmaier sucht die Vorteile seines Steinbrückenprojekts klarzulegen, das das Karlstor mit einbezieht. — Geheimrat Panzer bittet, die Entscheidung nicht überhastet zu fällen. — Herr Mager verlangt die gleichzeitige Regulierung der Verkehrsverhältnisse am Karlstor und am Weißen Uebergang. Die Entscheidung über das Wehrprojekt solle man dem Stadtrat überlassen.

Nach einer weiteren Spezialdebatte gibt Reichsverkehrsminister Krohne die Versicherung, daß er bei der Reichsbahngesellschaft die vorgebrachten Eisenbahnwünsche befürworten werde. Die Summe für eine Straßenbrücke werde bewilligt. Ob sie aus Stein oder Eisen gebaut werden soll, das müsse der Stadtrat entscheiden.

Mit kurzen Dankesworten an den Minister schloß nach dreistündiger Dauer Oberbürgermeister Walz die Sitzung.

Letzte Meldungen

Großfeuer bei Donaueschingen

Durch Brandstiftung 11 Anwesen eingeäschert

— **Donaueschingen**, 12. Okt. Ueber das Großfeuer bei Donaueschingen, über das wir auch unter der Rubrik „Aus dem Lande" kurz berichten, geht uns noch folgende telephonische Meldung zu: Der Brand entstand in Riedöschingen in dem Anwesen des Schuhmachers Karl Beuther, das außerhalb des Dorfes liegt. Das Feuer griff infolge des starken Westwindes in kurzer Zeit auf die daneben liegenden fünf Anwesen über, übersprang die 5 Meter breite Ortsstraße und erhaschte die gegenüberliegenden Gebäude, die ebenfalls mit Schindeln bedeckt waren. In kurzer Zeit brannten elf Anwesen, Wohn- und Wirtschaftsanwesen, die völlig eingeäschert wurden. Selbst die massiv gebaute Wirtschaft „zum Adler" wurde vom Feuer nicht verschont. Gegen 6 Uhr morgens bot die Ortschaft ein Bild größter Verwüstung. Es sind u. a. niedergebrannt die Anwesen von Robert Fuhrer, von Sigmund Schey, von Karl Josef Scheurer, von Anselm Fuhrer und Martin Roßhardt. Der der Brandstiftung verdächtige Schuhmacher Karl Beuther wurde festgenommen. Er ist ein arbeitsscheues Subjekt. Der durch den Brand entstandene Schaden ist außerordentlich groß.

*

Bluttat eines Tobsüchtigen

— **München**, 11. Okt. Ein 20jähriger geisteskranker Schlosser, der in eine Krankenanstalt eingeliefert werden sollte, erlitt auf dem Wege zum Krankenhaus einen Tobsuchtsanfall und schlug eine alte Frau zu Boden. Ein 79 Jahre alter Rentner, der der Frau zu Hilfe kam, wurde von dem Tobsüchtigen ebenfalls angefallen. Der Geisteskranke warf den alten Mann über ein Brückengeländer in einen sieben Meter tiefen Graben. Der Ueberfallene ist an den schweren Verletzungen gestorben. Schließlich konnte der Tobsüchtige überwältigt und nach München gebracht werden. Er stammt aus Tittmoning.

Der Juwelenraub in der Tauentzienstraße

⊡ **Berlin**, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die Hauptverhandlung gegen den Juwelenräuber Spruch wird sich bereits in 2—3 Wochen abwickeln. Die Staatsanwaltschaft denkt weder wegen versuchten Totschlags, noch Brandstiftung, noch Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz Anklage zu erheben, sondern lediglich wegen Raub unter Mitführung von Waffen. Für ein solches Delikt sieht das Gesetz eine Mindeststrafe von 5 Jahren Zuchthaus vor. Spruch soll vor der Hauptverhandlung noch auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Amtsantritt Generals v. Heye

⊡ **Berlin**, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der neuernannte Chef der Heeresleitung, General v. Heye, dürfte, wie die „B. Z." berichtet, sein Amt gegen Ende Oktober antreten.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen

⊡ **Berlin**, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, haben die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gestern mit einer formellen Sitzung wieder ihren Anfang genommen.

Flugzeugunfall

— **Prag**, 11. Okt. Bei einer Flugzeugparade in Pardubitz ist gestern ein Flugzeug mit einem Flügel gegen eine Telegraphenstange gestoßen. Es überschlug sich und stürzte in die Zuschauermenge. Der auf dem Flugfeld diensthabende Soldat wurde von dem Propeller geköpft. Der Pilot trug neben Beinbrüchen einen Brustkorbbruch davon. Von zwölf weiteren verletzten Personen erlag eine Frau bei der Ueberführung ins Spital.

Berliner Ur- und Erstaufführungen

Von Hermann Kienzl

Hochflut! Ueberschwemmung! — Von den zwölf Schauspielpremieren der ersten sechs Oktobertage rollte manches wieder mit den Wellen ab. Laßt suchen, was bleibt.

Das Ereignis ist eine Aufführung Max Reinhardts im Deutschen Theater. Nicht eine von der Art der vielen in den letzten Jahren, wo des Meisters Genie, verschwendet an unwesentliche, dem Wiener Geschmack angepaßte Kassenstücke, nur noch in Einzelheiten, in Einfällen, Einlagen und Improvisationen funkelte; nein, ein in sich geschlossenes Werk des Regisseurs, ein das zersplitternde Leben bindender Stil, in allen Zügen reich gestaltet. Reinhardt gab mit diesem dichterischen Auf- und Ausbau, bei dem er jeden großen oder kleinen Schauspieler zum vollkommenen Helfer erzogen hatte, den zahlreichen, von der Parteien Gunst überhobenen Regie-Artisten Berlins ein Beispiel: nicht mit eitler, das Drama des Dichters bizarr zerstörender Selbstspiegelung und Selbstüberhebung — siehe u. a. die Verballhornung von Schillers „Räubern" im Staatsschauspielhaus! — belebt ein Regisseur die jungen Dramen, verjüngt er die alten. Das gelingt ihm nur, wenn er treu des Dichters Innen- und Außenwelt in sich aufnimmt, wobei allerdings das Licht, des Neugestalters Prisma durchdringend, sieben Farben des Regenbogens — oder hundert! — gewinnt. Das Schauspiel, das Reinhardt so aus seinem Innern einheitlich heraushob, war von Natur zwiespältig; denn ganz im Naturalismus wurzelnd, hat es sich zum Uebersinnlichen, Metaphysischen entfaltet. Diese zwei Welten blieben natürlich in der Darstellung sichtbar doch sie verband die Brücke des Erlebens!

Von „Peripherie", dem Stück des jungen Tschechen Frantisek Langer, ist die Rede. Wie gesagt: ein naturalistisches Milieudrama, wie es die Stücke vor dreißig, vierzig Jahren gewesen, nur besonders reich an interessanten, eigentümlichen Typen vom Rande der großen Stadt, Rande des Elends und des Lasters. Aus diesem in dreizehn dunkelfarbigen Bildern dramatisierten „Zustand" erblüht — von der Mitte des Schauspiels an — die Tragödie einer Seele. An dieser tragischen Seele hängt, sie umklammernd, in der Liebe Rettung suchend und dem Tod findend, noch eine zweite. Junger Stromer und junge Straßendirne sind das Paar. Der Bursche hat ein verwahrlostes gutes Herz, obwohl er, halbschuldig, schon im Kittchen saß. Aus gutem Herzen, natürlich auch in Zorn und Eifersucht, wird er zum Totschläger. Er erschlägt, eigentlich unversehens, sein Mädchen schützend, den alten, reichen Aasgeier, den er, eine rohe und gemeine Zufallskundschaft, bei der Dirne überraschte. Anna, die Dirne, hat im Schmutz ihres Gewerbes ein Etwas sich rein gehalten, das sie hingebend, hinopfernd dem Franzi weiht. Der Franzi hat „Glück"! Sein Mord bleibt unentdeckt. Die Leiche hat er spätnachts nach dem öden Bauplatz getragen, Geld u. Schmuck nicht angerührt, die Polizei selbst gerufen, und als ehrlicher Finder wird er belohnt. Bekommt sogar von der wahrhaft erlösten Witwe den ersehnten Frack, mit dem er nun wieder als „Künstler" (Bar-Tänzer) für sich und das Mädel Lebensunterhalt und Freude verdienen kann. Aber in seinem Unterbewußtsein erwacht allmählich, erst allmählich, das tragische Gewissen. Zuerst ist es nur, ohne Reue, ein Spiel der überregten Nerven, das die Gedanken und geschwätzigsten Worte immer und immer um das Ding der finsteren Nacht kreisen läßt. In diesem kranken Drang, sich seines trostlosen „Glücks" zu rühmen, verrät er sich den Kameraden. Die, verlumpt wie er, gutmütig wie er, knebeln ihm den Mund. Dann wird aus Franzis redseligem Mitteilungsdrang allmählich, wiederum erst allmählich, und obwohl er von Gerechtigkeit nichts weiß, ein instinktives Ausgleichsbedürfnis. Unwiderstehlich treibt es ihn zur Polizei, zum Geständnis. Man verlacht den ehrlichen Finder von Leiche und Geld, wirft ihn als Simulanten zur Tür hinaus. (Eine geniale tragikomische Szene, von Friedrich Kühne, dem Kommissar aller Kommissare, dem Gedächtnis eingeprägt.) Franzi ist nun einer irrsinnigen Not verfallen. Wo soll er Glauben, wo sein Recht finden? Eine Spukgestalt der Nacht, ein greiser Trunkenbold und abgesetzter Richter, der im Dampf des Alkohols Gottesrecht gegen Gesetzesrecht predigt, sagt ihm unterm Brückenbogen: Du mußt einen zweiten Mord begehen, damit du den ersten sühnen kannst! Die Dirne Anna — was wäre denn ihr Leben ohne das seine? — preßt Franzis Hände um ihren Hals, halb zieht sie ihn, halb sinkt er hin, liebestammelnd tötet er, stirbt sie. Franzi wird verhaftet.

Bis zu diesem in das Ueber- oder Außermenschliche der alten Tragödie ausartenden Schluß wollte die Teilnahme der von vielen Szenen hingerissenen Zuschauer nicht recht mitgehen. Vielleicht urteilte dabei richtiger das primitive Gefühl als der logische Verstand, daß sich auch die göttliche Gerechtigkeit darin vergriffen habe, daß sie gegen den nicht einmal beabsichtigt gewesenen Totschlag eines absolut wertlosen Individuums den Untergang zweier lebenswürdiger Menschen setzte. Außerdem würde auch das Gericht den Totschlag (nicht „Mord"! nur mit einigen Jahren Kerker, nicht mit der Todesstrafe sühnen, und um diesen Ausgleich zu erreichen, hätte Franzi nicht das geliebte Mädchen zu ermorden. Wenn aber die beiden jungen Leute nun schon von der Woge des Gefühls zu einer Selbstvernichtung geschleudert werden, die weit grausamer ist als gemeinsamer Selbstmord, so kann das nur in einem nebelhaften Zustande geschehen und in diesem einzigen Punkte versagte die wundervolle Darstellung, indem sie einen immer noch klaren Willen zur Ekstase steigerte.

Frantisek Langer, das hoffnungsreiche Talent, ist ein Mitgeher der Alten und ein Neuer zugleich. Die naturalistischen Szenen aus dem Volke verraten ihre Schule, aber die einzelnen Gestalten sind zum ersten Mal betrachtet, erlebt, gedichtet. Sein Franzi hat manche äußerliche Aehnlichkeit mit Molnars Liliom; doch wie hoch und durchaus eigenstämmig erhebt sich dieser Bursche über die „Figur" des Ungarn, und auch seine Tolstoischen und Dostojewskischen Adern sind mit jungem Blut gefüllt.

Die Aufführung reihte sich nach langer Zeitpause an die Denkwürdigkeiten der Brahmschen und der ersten Reinhardtschen Aera. Die Bühnenbilder Oskar Strnads umrahmten, eine bewundernswerte Vereinigung von Realität und unfaßbarer Stimmung, die rasch wechselnden Vorgänge. Hermann Thimig (Franzi) fand mächtige Vertiefung der jugendfrischen Natur; seine Spannkraft bezwang das Aeußerste. Franziska Kinz, die Dirne: herb, reizvoll, in Schmutz und Sehnsucht frei von jeder sentimentalen Fälschung, in Durst nach Glück heiß und naiv. Von den Darstellern der bedeutsamen Chargen (Homolka, Hörbinger, Gülstorff, Sokoloff) jeder ein feiner Kupferstecher.

*

Aus dem Schacht vergangener Jahre wurden Schauspiele hervorgeholt, die das jüngere Geschlecht zum ersten Mal erleben sollte. Sie überwogen an Bedeutung fast alles, was die Woche an Uraufführungen bot, weitaus.

Richard Dehmel, der unsterbliche Vollmensch, — in seinen Briefen noch sicherer unsterblich, als in den Gedichten! — hat nur wenige Dramen geschrieben. Auch sie sind vor allem documents humains, Zeugen seines von fremden Gesetzen unbeschwerten, rechtlichen Herzens! Das bühnenfähigste von ihnen „Die Menschenfreunde". Auch dieses Schauspiel, in dem kein Wort von Weibesliebe steht, absonderlich mit seiner in den Akten gesteigerten, gehemmten und wieder gesteigerten Zwiesprache, die eigentlich nur die Aussprache eines Einzelnen gegen die Welt der anderen ist. Der Multimillionär, ein kranker Verzichter, der all seine Habe,

MARCHIVUM

Alte Schwindeleien im neuen Gewande

Eigener Bericht von Otto Schwerin-Frankfurt

Totalisatorgewinne ohne Risiko — Gefährliche Hausangestellte — Der Luftballon im Warenhaus — Der Ruf am Telephon — Die Nachnahmesendung — Ein echter falscher Tizian — Ein Markenhut umsonst

Draußen auf dem Rennplatz in Niederrad drängen und schieben sich die Massen vor dem Ziel. Lotosblume hat das Jagdrennen gemacht — eine für viele Wetter unangenehme Ueberraschung — denn eigentlich galt Pandur als erklärter Favorit. Der vornehme alte Herr im grauen Gehrock, den Feldstecher über der rechten Schulter, ist zufrieden. Er hat die Chancen von Lotosblume rechtzeitig erkannt, hundert Mark auf den „Outsider" gesetzt, und kann nun zehnfaches Geld einstreichen. Er greift nach der rechten Westentasche, wo das Ticket stecken muß, schrickt zusammen und sucht erregt in allen Taschen. Das Ticket ist fort. Er weiß genau, daß es in der Tasche stecken muß, sucht nochmals, aber ebenso vergebens. Die Nachbarn beobachten ihn bereits mit halb neugierigen, halb schadenfrohen Blicken, da reißt er sich zusammen, er ist es seiner gesellschaftlichen Stellung schuldig, kein Aufsehen zu erregen, und tröstet sich damit, das Kärtchen verloren zu haben. Wir, die wir den neuesten Trick der Rennbahndiebe kennen, wissen besser, daß die tausend Mark am Schalter bereits behoben wurden, während der eigentliche und rechtmäßige Eigentümer des Gewinnes noch krampfhaft die ihm vor wenigen Minuten gestohlene Karte sucht. Die Rennbahndiebe arbeiten zu zweit und zu dritt. Der sogenannte „Spanner" hält sich an den Schaltern auf und merkt sich jene Wetter, die größere Summen auf bestimmte Pferde setzen. Die Betreffenden werden bis zur Beendigung des Rennens von anderen Mitgliedern der Bande „beschattet". Sobald das Resultat heraus ist, werden die Gewinner geplündert. Der Diebstahl wird nach Art und Weise der zünftlerischen Taschendiebe ausgeführt, indem einer der Komplizen den Bestohlenen beschäftigt hat, „Wand macht", während ein anderer Gauner mit einem schnellen Griff das Ticket entwendet. Der Trick gelingt in den meisten Fällen, weil ein Totalisatorkärtchen meist achtlos ohne jede Sicherung in eine Rock- oder Westentasche gesteckt wird.

*

In einer Altstadtkaschemme sitzen zwei Männer und eine junge Frauensperson. Das Mädchen hat eine Anzahl „Herrschaften" ausbaldowert, wo Hausmädchen, Köchinnen, Stützen etc. gesucht werden. Die verschiedenen Häuser werden im Laufe des Nachmittags besichtigt und die am geeignetsten scheinende Herrschaft aufgesucht, d. h. das Mädchen kommt allein und legt eine Anzahl erstklassiger (gefälschter) Zeugnisse vor. Auf Grund dieser Zeugnisse, des bescheidenen Eindrucks und des Einverständnisses mit einem verhältnismäßig geringen Lohn (Mk. 5 über den üblichen Tarif) wird das Engagement sofort perfekt, d. h. das neue Hausmädchen duldet aus leichtverständlichen Gründen keine Götter neben sich, nimmt nur Stellen an, wo kein anderes Hauspersonal vorhanden ist. Besonders gesucht sind Stellen bei jungen Eheleuten ohne Kinder. Wenn einige Tage nach dem Eintritt der neuen „Perle", die sich vorzüglich anzulassen scheint, die Herrschaft abends das Haus verläßt, erscheinen die Komplizen der Diebin. Diese hat sich inzwischen genau darüber informiert, wo die Wertgegenstände aufbewahrt werden. Der Diebstahl ist in wenigen Minuten ausgeführt. Bei der Rückkehr der Herrschaft vom Theater oder Kino wartet ihr die unangenehme Ueberraschung.

*

In der Galanteriewarenabteilung eines großen Warenhauses steht eine elegant gekleidete Dame und wählt lange und fachmännisch unter den Dutzenden von Damentaschen, die vor ihr auf dem Ladentisch liegen. Neben ihr steht ein sechs- bis achtjähriges Mädchen mit einem großen Reklameluftballon. Plötzlich stößt das Kind einen Schrei aus, denn der Ballon ist seinen Händen entglitten, und schwebt boshaft nach der Decke des hohen Warenhauses. Durch das Vorkommnis von wahrlich nicht gerade welterschütternder Bedeutung wird die Aufmerksamkeit der Verkäuferinnen und der Käufer für einige Sekunden abgelenkt, die aber für die elegante Dame genügen, um blitzschnell zwei wertvolle Taschen unter ihrem Rock verschwinden zu lassen. Bei einer Wiederholung dieses Tricks ging sie „hoch". Die Kriminalpolizei erkannte in ihr eine langgesuchte Diebin. Das gutabgerichtete Kind war nicht ihr eigenes, sondern für diesen Spezialzweck „gepumpt".

*

Aber auch die kleinen und kleinsten Geschäftsleute werden von den Ladendieben, den sogenannten „Schottenfellern", nicht vergessen. Geeignete Baldower suchen ein Geschäft zu ermitteln, wo außer dem Geschäftsinhaber kein Personal vorhanden ist und wo, das ist das wichtigste, das Telephon so ungeschickt angebracht ist, daß der Geschäftsinhaber beim Telephonieren seine Ladentheke nicht im Auge behalten kann. Einer der Komplizen betritt nun den Laden und läßt sich Waren vorlegen. Nach einigen Minuten, wenn der Helfer annimmt, daß genügend Gegenstände zur „Auswahl" aufliegen, ruft er von einem benachbarten Geschäft oder Postamt den Geschäftsinhaber in irgend einer fingierten Angelegenheit an und „deckt" auf diese Weise seinen Genossen, der jetzt zum Stehlen die nötige Bewegungsfreiheit hat. Das Paar wurde dadurch unschädlich gemacht, daß ein Kriminalbeamter den Ladendieb von der Straße aus beobachtete, diesem, als er nach vollendetem Coup den Laden verließ, unauffällig folgte und Dieb samt Komplizen „verschützt" gehen ließ.

*

In einem Frankfurter Konfektionsgeschäft erstand eine Dame eine seidene Bluse im Wert von ungefähr Mk. 30. Die Sendung sollte per Nachnahme nach einem Nauheimer Hotel gesandt werden. Das Paket wurde vorgezeigt, dem Gast aufs Zimmer geschickt, der jedoch die Nachnahme nicht einlöste, sondern nach wenigen Minuten das Paket zurückgab und die Annahme verweigerte. Die „Käuferin" hatte aber in der kurzen Zeit die neue Crepe de chine-Bluse mit einem alten Unterrock vertauscht und das Paket wird verschnürt. Dem Postbeamten fiel es auf, daß die Verschnürung anders vorgenommen worden war, wie zuerst im Original, das Paket wurde amtlich geöffnet und die Frankfurter Firma telephonisch über den Inhalt angegangen. Auf diese Weise kam der Schwindel ans Tageslicht. Die Kriminalpolizei nahm sich der „Kundin" liebevoll an, als sie gerade einen Schnellzug nach Norddeutschland besteigen wollte.

*

Professionelle Bilderfälscher sandten ein künstlich altfriesiertes Oelbild ohne jeden Wert nach Amerika. Der dortige Genosse schrieb anonym an die Zollbehörde, daß ein „Madonnenkopf" falsch deklariert sei, es handle sich nämlich nicht um eine wertlose Schwarte, sondern um einen echten Tizian. Als der Anonymus, der selbst der Empfänger war, sein Bild holen wollte, nahm in die Zollbehörde schmunzelnd in Empfang und verdonnerte ihn zur Zahlung des recht hohen Zolles für einen echten Tizian. Durch diesen raffinierten Trick erhielt der Schwindler jedoch die amtliche Bescheinigung, daß sein Bild ein alter Meister sei (das Gemälde war nämlich übermalt); unter dem ersten Bild kam die echte, aber natürlich auch falsche Tizianische Madonna zum Vorschein. Mit diesem für ihn sehr wertvollen Dokument legte er einen jener Neureichen hinein, die auch in den Vereinigten Staaten nicht selten sein sollen. Der glückliche Besitzer stellte das „Kunstwerk" monatelang in seiner „Galerie" aus, bis er zu seiner unangenehmen Ueberraschung durch einen wirklichen Fachmann aufgeklärt wurde.

*

Mit einem recht plumpen, aber nichtsdestoweniger stets wirkungsvollen Trick legten zwei Schwindler Frankfurter Herrenhutgeschäfte herein. Sie erschienen am Tage vor einem Feiertag in stark besuchten Geschäften und der eine von ihnen ließ sich teuere sogenannten Markenhüte vorlegen. Auch der Zweite hatte „eventuell" Interesse und probierte eine Anzahl Kopfbedeckungen auf. Da beide Kunden sehr wählerisch waren, türmten sich innerhalb weniger Minuten die Hüte zu einem wahren Berg auf. Als der erste Reflektant die Preise erfragte, zeigte er sich erschrocken. So viel könne er nicht anlegen, erklärte er. Er entschied sich schließlich für einen ganz billigen Hut, setzte den neuen Hut auf, zahlte und beide verließen das Geschäft. Als wenige Minuten später die Verkäuferin, die inzwischen schon einen dritten Kunden bedienen mußte, den Ladentisch aufräumte, entdeckte sie unter den neuen Hüten einen völlig wertlosen, vertragenen Filzhut. Es war die Kopfbedeckung des „Begleiters", der in einem unbeachteten Augenblick seinen alten Hut mit einem neuen vertauschte und unbehelligt den Laden verließ.

---

* **Erfolg eines Mannheimer Architekten bei einem Preisausschreiben.** Da das bisherige Pfarrhaus unmittelbar an das Villinger Rathaus anstößt, war beschlossen worden, die beiden Häuser zu einem Rathaus zu verschmelzen. Bei einem Preisausschreiben gingen 41 Entwürfe ein. Den ersten Preis erhielt Architekt Wilhelm Treter-Mannheim, den zweiten Preis Architekt D. Moß-Konstanz, den dritten Preis Dr. H. Möhrle-Freiburg und Architekt Kirchhoff-Dürrheim. Zum Ankauf wurde empfohlen der Entwurf von G. Teussel, Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

Wirtschaftliches · Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Für die Zeit vom 30. September bis 6. Oktober

(Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung)

Die Erwerbslosenziffer hat in der Berichtszeit vom 30. September bis 6. Oktober noch ziemlich erheblich — nämlich von 54 865 auf 53 565 — abgenommen. Bei Bewertung dieses Zahlenunterschieds ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß in der letzten Zeit in verhältnismäßig beträchtlichem Umfang Zuweisungen zu Notstandsarbeiten erfolgten. Die Gesamtzahl der im Lande beschäftigten Notstandsarbeiter hat infolgedessen eine Zunahme von 5251 auf 5421 erfahren. Doch darf auch bei Berücksichtigung dieser Tatsache wie der anderen Momente (Ausscheiden aus der Erwerbslosenfürsorge infolge Fristablaufs und dgl.) von einer — leichten — Besserung insoweit noch gesprochen werden, als verschiedene Berufsgruppen — es sind im wesentlichen Landwirtschaft, Papier-, Textil- und Tabakindustrie wie auch das Baugewerbe — noch Kräfte aufnehmen konnten. Andererseits wurde aber auch in dieser, wie bereits in der unmittelbar vorangegangenen Berichtszeit, die Beobachtung gemacht, daß das absolute Gesamtangebot an offenen Stellen weiter zurückgeht. Infolgedessen hat sich auch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage weiterhin etwas verschlechtert: Es kamen am 22. September auf eine bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldete offene Stelle im Landesdurchschnitt rund 43, am 29. September rund 45, am 6. Oktober aber bereits 48 Arbeitsuchende.

Tagungen

Tagung des Verbandes bayerischer Baugenossenschaften

:: **Kaiserslautern**, 11. Okt. Am Samstag vormittag 11 Uhr wurde in Anwesenheit zahlreicher auswärtiger Gäste in der großen Ausstellungshalle die Bauausstellung feierlich eröffnet. Die Begrüßungsansprache hielt der Verbandsvorsitzende Dr. Busching. Er würdigte in kurzen Worten die vom Bayerischen Landesverein zur Förderung des Wohnungsbaues veranstaltete Bauausstellung, die eine große Anzahl von Modellen, Entwürfen von Kleinwohnungen und Siedelungen aus ganz Bayern zeigt. Ministerialrat Dr. Löhner übermittelte die Grüße und Wünsche des bayerischen Staatsministeriums, während Regierungspräsident Dr. Matheus seiner Freude Ausdruck verlieh, daß wieder ein großer Verband in der Pfalz seine Tagung abhalte. Oberbürgermeister Dr. Baumann nahm die Ausstellung in die Obhut der Stadt. An die offizielle Eröffnungsfeier schloß sich ein Rundgang, bei dem die Abteilung Pfalz, die allein die Hälfte der Ausstellung einnimmt, reges Interesse fand.

Der Verbandstag nahm einen überaus anregenden Verlauf. Ueber 80 rechtsbayerische Baugenossenschaften waren vertreten. Aus der Pfalz waren zahlreiche Vertreter von staatlichen und städtischen Behörden, Baupereinen und sonstige Interessenten herbeigeeilt. Von der Staatsregierung war der Minister für soziale Fürsorge, Oswald, anwesend.

Unter den zahlreichen Ansprachen, die der Eröffnung am Samstag abend vorausgingen, war die des Oberbürgermeisters Dr. Baumann besonders beachtenswert, da er auch als Vertreter des bayerischen Städtebundes sprach. Er zollte der Tätigkeit der Baugenossenschaften im rechts- und linksrheinischen Bayern anerkennende Worte für ihre Leistungen und schloß mit einem Ausblick in die Zukunft und mit der Hoffnung auf baldige Befreiung der Pfalz von der Besatzung. Geschäftsbericht und Voranschlag wurden einstimmig gebilligt. Der Verband zählt zur Zeit 245 Mitglieder. Das Betriebskapital beläuft sich auf 63 613 Mk., davon sind 14 896 eigene Anlagen. Der Verband begrüßt die Absicht der bayerischen Staatsregierung, ein Herbstbauprogramm für 1926 herauszugeben, besonders herzlich, da hierdurch die Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot gemildert werde. Der Verbandsvorsitzende Dr. Büsching sprach hierauf über die Eindrücke einer Wiener Studienreise.

Sonntag vormittag erfolgte die Fortsetzung der Verhandlungen, zu denen auch Oberbürgermeister Dr. Weiß-Ludwigshafen und Bürgermeister Dr. Straßer-Frankenthal erschienen waren. Ferner waren Vertreter der Reichsbahn, der Reichspost, der Bezirksämter, Vertreter der Regierung der Pfalz, von Unter- und Oberfranken, vom Landesfinanzamt Würzburg, die Städte München, Nürnberg und Erlangen und der Vertreter der Deutschen Wohnstättenbank, Dr. Kämper und der Vertreter der Hauptverwaltung der Deutschen Baugenossenschaften, Prof. Dr. Albrecht anwesend. Zwei große Referate von Städtebunddirektor Gut-München und Verbandssyndikus von dem Hoff orientierten über „die Zusammenhänge zwischen Wohnungszwangsbewirtschaftung und gemeinnützige Bauvereinigungen" und über „die neuen Steuergesetze".

Ruhm und Ehre verachtend, der Linderung des Menschenleides opfert, hat einen enterbten, hassenden Vetter. Der ist der Widerpart seiner Monologe, der Widerpart seiner Herzenswelt. Der Vetter, Kriminalkommissar, darf nach dem Gesetze auf den Namen eines „Menschenfreundes" Anspruch erheben, denn er sucht ein angeblich den Menschen zugefügtes Verbrechen zu vergelten, den reichen Mann eines dereinst an der Erbtante verübten Mordes zu überführen. Es bleibt bis zum Ende, bis zu des großen Wohltäters Tode dunkel, ob ein Verzweifelter die unmenschliche Quälerin getötet — oder ob, wie der Freispruch des Gerichts für wahr annimmt, ein Schlaganfall des Weibes der Tat zuvorgekommen ist. Im Augenblick der größten Spannung hüllt sich der Sterbende, höhnisch lächelnd, in Schweigen. Das ist des Dichters Meinung, erschütternd vorgetragen: Nicht das Gesetz, das der allgemeinen Ordnung dient, entscheidet über die Tat eines reingesinnten Menschen. Was weiß das Gesetz von seinem Herzen? Nur die innere Stimme fällt da den Frei- oder Schuldspruch. — Die Aufführung im Kleinen Theater überraschte mit einem vollkommen abgestimmten Ensemble. Das hatte Georg Johns Regie aus unberühmten Schauspielern zu hoher Leistungsfähigkeit entwickelt. Er selbst gab den armen reichen Mann so innenwahr, daß seiner starken, keuschen Künstlerschaft ein einsamer Rang gebührt.

Woher stammt das Wort „Barock"?

Das Wort Barock ist von uns aus dem Französischen übernommen worden, aber auch in der französischen Sprache ist es ein Fremdwort. Ursprünglich kommt es aus dem spanischen, wo es „barrueco" heißt und soviel wie „unregelmäßig geformte Perle" bedeutet. Zum ersten Male findet man das Wort im Französischen im Jahre 1685 erwähnt. Es wurde zunächst nur von Juwelieren verwandt, die es ebenso wie im Spanischen zur Bezeichnung von Perlen gebrauchten, die nicht vollständig rund sind. Erst im Jahre 1724 taucht das Wort Barock im übertragenen Sinne in einem Memoirenwerke auf. Von da ab wird es auf alle möglichen Dinge angewandt, um etwas Außergewöhnliches, Bizarres, Lächerliches zu kennzeichnen. Früher nahm man zuweilen an, daß der barocke Baustil seinen Namen von dem Maler Baroccio erhalten habe, der zur Venezianischen Schule gehörte und im 16. Jahrhundert lebte. Dies ist aber sicherlich ein Irrtum. Vielmehr wurde das Wort Barock angewandt, um den Stil zu kennzeichnen, der die strengen Formen der Renaissance in den freien und malerischen Stil späterer Jahrhunderte überleitete und in dem sich oft bizarre Mischungen verschiedener Stilauffassungen zeugten.

Abd el Krims Abreise aus Marokko

Von Dr. Rosi Gräfenberg

Es ist nachmittags vier Uhr. Die Sonne brütet über dem Hafen von Casablanca. Weiß baut sich im Hintergrund die Stadt auf. Schon hat die „Abda" die Anker gelichtet. Die Passagiere stehen auf der Schiffsbrücke. Einige — nicht viele — Neugierige winken den Abfahrenden ein Lebewohl. An der hellen Hafenmauer lauern ein paar Araber still in ihren großen weißen Mänteln oder stehen unbeweglich schweigend und hochaufgerichtet gegen den blauen Himmel. Nichts Ungewohntes geschieht. Und doch begibt sich hier ein großes Schicksal. Abd el Krim verläßt als Gefangener die Heimat, fährt auf der „Abda" dem Exil entgegen. Er reist mit seinem Bruder und seinem Onkel, seinen und seines Bruders Frauen und ihren Kindern. Er reist als der Grandseigneur, der er ist. Und die französische Regierung bezeugt dem alten Roghi die Achtung, die man besiegten Souveränen schuldet. Bedenkt man jedoch die Weltbedeutung, die man dem Kampf im Rif und die überragende Führerstellung, die man Abd el Krim zumaß, so ist die Teilnahmslosigkeit der Eingeborenen-Bevölkerung bei dieser Abreise des Verbannten und Besiegten erstaunlich und unerklärlich. Denn Abd el Krim ist ein marokkanischer Andreas Hofer, ein verzweifelter mohammedanischer Religions- und Freiheitskämpfer. Von den unwegsamen Gebirgen des Rif her erwartete man noch vor kurzem wichtige Entscheidungen für die europäische Kräfteverteilung. Und mit Erstaunen stellte man fest, mit welchen bedeutenden technischen Mitteln Spanier und Franzosen diesen Mann und seine Schar bekämpften, und mit wie großer Mühe sie endlich den Sieg erfochten. Der französischen Oeffentlichkeit, die diesem Krieg nie sehr freundlich gesinnt war, verschwieg man sein Ausmaß und wollte wahr haben, daß es sich um wenig mehr als ein belangloses Scharmützel handle. Und doch war es ein wichtiger Krieg, wobei allerdings dahingestellt bleibt — und darüber streiten sich die Militärs — ob die europäische moderne Kriegstechnik für dieses Land und diesen Gegner geeignet war oder ob man nicht schneller und besser zum Ziele gekommen wäre, hätte man Land und Leuten angepaßte, primitivere Kampfmittel angewandt. Die Sorge um das Rif besteht noch heute, denn der Kampf dauert über die Uebergabe des Führers hinaus, und dies unbotmäßige und wilde Volk ist ohne kluge Führung vielleicht mehr zu fürchten als bisher.

Abd el Krim — dies ist in Marokko allseitig anerkannt — war der einzige Mensch, dem die Rifer gehorchten, den sie als Gebieter anerkannten. Religiöse Motive spielen da hinein. Abd el Krim hätte die Macht über die Seinen vielleicht auch zugunsten der Franzosen und Spanier lenken können, denn das schwer zu leitende Volk war ihm ergeben. Werden Spanier und Franzosen die militärische Stellung halten und friedliche Zustände schaffen können? Darüber bestehen selbst in offiziellen Kreisen Zweifel. Ob Abd el Krim aber — einmal besiegt — seine Führerschaft im Rif hätte aufrecht halten können, das wird bestritten. Das seltsame Phänomen, daß die Araber von Marokko weder von seinem Aufenthalt in Fez noch von seiner Abreise von Casa Notiz nahmen, ist eine wesentliche Seite arabischen Wesens, die in diesem Zusammenhang wichtig ist: daß nämlich für sie der Besiegte und Verbannte erledigt ist, daß man nicht mehr auf ihn zählt, daß man ihn schon vergessen hat. Im Moment, wo sich Abd el Krim ergeben hatte, war er nicht mehr der Führer und es ist die Frage, ob er — selbst von den Franzosen wieder in seine Rechte eingesetzt — den Einfluß unter den Seinen zurückgewonnen hätte. Man weiß wenig von der arabischen Seele, die undurchdringlich ist für den Europäer, ahnt nur Ungefähres: doch dies scheint klar, daß die Araber die Europäer nicht gern in ihrem Lande sehen, trotz der Segnungen der Zivilisation, die sie ihnen bringen, und daß sie den Sieg des Roghie im Stillen gewünscht haben. Fürchten sie so sehr das gegenwärtige Regime, daß sie nicht wagen, dem Roghi ihre Trauer und ihre Verehrung zu bezeugen? Nein, er existiert nicht mehr für sie, er ist abgetan. Der besiegte Roghi hat kein Recht mehr. Sehr bezeichnend ist es, daß die Eingeborenen an der Gefangennahme Abd el Krims zweifelten, da er als Gefangener doch in einen Käfig eingesperrt, dem Volke gezeigt u. geköpft würde. Dies hätte man — mitleidslos mit dem Besiegten — selbstverständlich gefunden.

So kommt es, daß es heute, da die „Abda" abfährt, im Hafen von Casablanca nicht belebter ist als sonst, und daß die Trauer seiner Landsleute nicht den Abschied des Verbannten begleitete. Was geht vor hinter dem Lächeln des großen Roghi, als er sich kurz vor der Abfahrt dem photographischen Apparat stellt? Und was arbeitet hinter seines Bruders kluger Stirn, als er die letzten Blicke zur Heimat wirft? Leiden die Frauen in der Unsichtbarkeit ihrer Verkleidung für ihre einst mächtigen Männer? Weinen die Kinder um ihr schweres Exilierten-Geschick? Undurchdringlich ist, was sich in diesen geheimnisvollen Menschen begibt. Nur das Faktum besteht: daß auf einsamer heimatferner Insel, die ihm zum Aufenthalt bestimmt ist, Abd el Krim in langen Tagen der kurzen großen Stunde seines Ruhmes gedenken kann.

Schon löst sich die „Abda" vom Land. Freudig klingt der Gesang heimkehrender französischer Soldaten. Abd el Krim und die Seinen fahren ins Unbekannte.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Oeffentliche Sparkasse Mannheim

Dem Verwaltungsbericht der Oeffentlichen Sparkasse Mannheim für das Geschäftsjahr 1925 entnehmen wir, daß die erwartete Steigerung des Sparkapitals im Berichtsjahre trotz schwerer wirtschaftlicher Ungunst, die sich hauptsächlich in erheblichen Produktionsbeschränkungen, in Geschäftsaufsichten und Konkursen und der hierdurch bedingten Arbeitslosigkeit zeigte, eingetreten ist. Die Sparkasse ließ nichts unversucht, durch entsprechende Aufklärung der Bewohnerschaft auch den letzten Rest von Mißtrauen gegenüber den Sparkassen, das wohl rein natürlich aber sachlich durchaus unbegründet war und ist, hinwegzunehmen. Daß ihr dies im Berichtsjahre zu einem weiteren guten Teile gelang, weisen die Zahlenergebnisse des Berichtes aus. Um ihrer Kundschaft in jeder Weise entgegenzukommen, hat die Kasse die früheren Zahlstellen wieder und dazu eine Reihe von Zahlstellen neu eröffnet und mit besonderen Befugnissen auch hinsichtlich der Leistung von Rückzahlungen ausgestattet. Die Inanspruchnahme dieser Zahlstellen durch die Kundschaft war befriedigend.

Ausgehend von der Erwägung, das die Geburt eines Kindes verstärkten Anlaß zur Ueberlegung der Notwendigkeit der Pflege des Sparsinnes bietet und den Eltern die Pflicht auferlegt, eine ernstliche Spartätigkeit angesichts der Versorgungspflicht gegenüber dem Neugeborenen aufzunehmen, hat die Sparkasse in der ersten Hälfte des Berichtsjahres mit der Ausgabe von Geschenksparbüchern für Neugeborene mit einer geschenkweise gegebenen, bis zum vollendeten 14. Lebensjahre gesperrten ersten Einlage von RM. 3.— begonnen. Auf Ende des Jahres 1925 waren 2298 Gutscheine ausgegeben, von denen 567 Stück zur Gutschrift auf Geschenksparbücher eingereicht wurden. Auf diesen 567 Geschenksparbüchern wurden 1116 Einlagen mit RM. 18 317 und 54 Rückzahlungen mit RM. 4745 vollzogen. Um auch bei der Schuljugend den Sparsinn zu wecken und zu pflegen, entschloß sich die Kasse zur Einführung des Schulsparmarkenverkehrs. Im Berichtsjahre schlossen sich dem Markensystem an: das Gymnasium, die Höhere Mädchenschule 3, die Oberrealschule und deren Zweiganstalt „Mollschule", sowie das Realgymnasium 1. Inzwischen sind eine ganze Reihe weiterer höherer Lehranstalten sowie die Volksschule Friedrichsfeld dem Schulsparmarkenverkehr beigetreten. Leider konnte jedoch nicht die Volksschule Mannheim für den Spargedanken durch Einrichtung einer Schulsparkasse erwärmt werden. In der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 31. Dezember 1925 wurden 586 Schulsparmarkenhefte ausgegeben; für Schulsparmarken wurden im gleichen Zeitraum 1668 RM. eingenommen.

Gegen Ende des Berichtsjahres wurde mit der Mechanisierung des Betriebes durch Indienststellung von Abfertigungsmaschinen begonnen, durch die eine raschere Abfertigung der Kundschaft, daneben aber auch die Möglichkeit der Verringerung des persönlichen Aufwands erhofft wird. Der Beamtenabbau hatte mit dem Jahresende 1924 seinen Höhepunkt erreicht. Die Vermehrung der Geschäfte im allgemeinen, insbesondere aber die Durchführung der Bestimmungen des Aufwertungs- und des Anleiheablösungsgesetzes, machten die Einstellung einer Anzahl von Hilfskräften notwendig. So wuchs der Personalstand, der auf Ende 1924 43 Köpfe zählte, mit Ende 1925 auf 62 Beamte und Hilfskräfte an.

Die Durchführung der Bestimmungen des Anleiheablösungsgesetzes wirkte sich auf das Hinterlegungsgeschäft stark aus. 548 Neuhinterlegungen standen 1680 Ganzentnahmen gegenüber, so daß auf Schluß des Berichtsjahres noch 11 868 Hinterlegungen vorhanden waren. Die Gesamtsumme des Guthabens der Einleger belief sich auf Schluß des Jahres 1924 auf 4,84 Mill. Mk., neue Einlagen 1925 bar 44,259 Mill. Mk., wozu 0,723 Mill. Mk. Zinsen treten. Rückzahlungen wurden im Jahre 1925 geleistet zusammen von 36,396 Mill. Mk., sodaß auf Schluß des Jahres 1925 als Gesamteinlageguthaben 13,48 Mill. Mk. verbleiben. Gegenüber dem Vorjahr berechnet sich die Vermehrung des Einlageguthabens in Berichtsjahr also auf 8,59 Mill. Mk. Sparbücher wurden im Jahre 1925 ausgestellt 14 720, gegenüber 8540 in 1924. Nach Guthabensabhebung wurden eingezogen 1896 gegen 1221 i. V. Das Bruttovermögen der Oeffentl. Sparkasse beträgt nach ihrer Bilanz — einschl. des theoretisch errechneten Aufwertungsvermögens — für das Jahr 1925 28,899 Mill. Mk., die gesamten Schulden dagegen 27,803 Mill. Mk. Das Reinvermögen stellte sich demnach auf Schluß des Rechnungsjahres auf 596 230 Mk. Die verzinslichen Aktivausstände betrugen 16 151 018,84 Mk.

Der gute Einlagenzufluß im Berichtsjahre ermöglichte die Hingabe von Darlehen an nahezu sämtliche Darlehenssuchenden. Berücksichtigt muß hierbei allerdings werden, daß bei den immerhin auch im Berichtsjahre noch hohen Zinssätzen sich mancher Darlehenssuchende von der Aufnahme eines Darlehens wegen dieser Sätze abhalten ließ. An eine langfristige Hingabe von Geldern konnte auch im Jahre 1925 der allgemeinen Lage wegen im Interesse der Liquidität der Kasse nicht gedacht werden. Auf Schluß des Berichtsjahres waren 1224 Darlehensposten in Höhe von 10,70 Mill. Mk. vorhanden, gegenüber 623 mit 2,87 Mill. Mk. i. V. Das Wechselgeschäft zeigte im Berichtsjahre einen lebhaften Aufschwung. Zur Pflege des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, insbesondere aber auch zur Schaffung einer größeren Liquiditätsreserve unterhält die Oeffentl. Sparkasse mit nahezu sämtlichen hiesigen Bankinstituten, sowie mit der Bad. Girozentrale und deren Zweigstellen und den Postscheckämtern Karlsruhe und Ludwigshafen ein reges Kontokorrentverhältnis. Der Umsatz auf diesen Konten betrug im Berichtsjahre 85,451 Mill. Mk. Die Sparkasse hatte im Berichtsjahre einen Reingewinn von 237 868 Mk., dazu kommen 30 000 Mk. aus den infolge Vorhandenseins anderweitiger Deckung aufgehobenen Eigenreserven für Glasbruch- und Wasserschaden sowie für Feuerschaden. Der eigentliche Reservefond hat zu betragen: 5 Proz. des Gesamteinlegerguthabens auf Schluß des Jahres = 671 381 Mk. Er beträgt aus 1924 314 000 Mk., dazu: a) Reingewinn 1924 14 362 Mk., b) Rücklagen aus 1924 30 000 Mk., c) Reingewinn 1925 237 868 = 596 230 Mk. oder 4,44 Prozent des Einlegerguthabens auf den gleichen Zeitpunkt.

* * *

Weitere Steigerung der Spartätigkeit im September

Laut Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamtes hielt auch im Monat September die Einlagenvermehrung mit den Vormonaten gleichen Stand. So betrugen im Sparverkehr die Einlagen 8207 Posten mit 1 670 428 Mk., die Rückzahlungen 3366 Posten mit 1 005 678 Mk.; somit beliefen sich die Mehreinlagen auf 664 750 Mk. Im Scheck- und Giroverkehr stellten sich die Einlagen auf 5900 Posten mit 4 102 647 Mk., die Rückzahlungen auf 10 563 Posten mit 4 011 543 Mk., mithin die Mehreinlagen auf 91 104 Mk. Der Gesamtbetrag der Mehreinlagen beträgt somit im Monat September 755 854 Mk. Der gesamte Einlagenbestand beläuft sich auf 21,2 Millionen Mark. Die Postenzahl der im Monat September bei der Sparkasse Mannheim vollzogenen Einlagen und Rückzahlungen erhöhte sich auf 28 136. Es waren mithin durchschnittlich je Arbeitstag 1082 oder stündlich 180 Sparerkunden abzufertigen. Neue Sparbücher wurden in der gleichen Zeit 1204 ausgestellt, das sind durchschnittlich je Arbeitstag 46 neu zugegangene Sparer. Während am 31. Dezember 1925 der Durchschnittsbetrag an Spareinlagen auf den Kopf der Bevölkerung Mannheims 52,63 Mk. betrug, ist diese Durchschnittszahl am 30. September 1926 bereits auf 144 Mk. angewachsen. Ein Zeichen des sich immer mehr durchsetzenden Sparwillens.

*

* **Schwerer Sturz.** Gestern vormittag fiel an der Rheinbrücke ein Zimmermann aus Heidelberg die Treppe des südlichen Fußgängerstegs hinunter. Der Verunglückte mußte ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

* **Schwerer Unfall eines Radfahrers.** Gestern nachmittag stießen an der Straßenkreuzung N 3 und O 4 ein Lastkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Hierbei erlitt der Radfahrer Verletzungen am Kopfe und eine leichte Gehirnerschütterung. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus überführt werden.

* **Uebermäßige Geschwindigkeit beim Radfahren** führte gestern nachmittag auf der Brückenstraße wieder einen Unfall herbei. Ein Radfahrer rannte gegen zwei Mädchen, die zu Boden stürzten. Das eine Mädchen zog sich Hautabschürfungen im Gesicht zu.

* **Zusammenstöße** ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages vormittags an der Rheinbrücke zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer und nachmittags an der Ecke Parkring und Rheinkaistraße und am südlichen Aufgang zur Friedrichsbrücke zwischen je zwei Radfahrern.

* **In Brand geratener Teerkessel.** In der Uhlandstraße kochte heute vormittag infolge Ueberhitzung ein Teerkessel über und geriet in Brand. Beim Eintreffen der um 9.26 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr war der Brand schon durch Arbeiter gelöscht.

* **Unaufgeklärte Diebstähle.** In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Ein grünseidenes Damenunterkleid sowie eine Anzahl verschiedenfarbiger Damenstrümpfe in einem Hause in L 10. — In Käfertal eine braunpolierte Ziehharmonika mit 24 Bässen, 33 Tasten mit weißen Knöpfen. Die Ecken sind mit Alumminium beschlagen. Innen ist der Name „August Mittel" Grauer Weg Nr. 19 mit Tintenstift eingeschrieben. — Eine silberne Herren-Rem.-Uhr mit glattem Goldrand, weißem Ziffernblatt, guillochiertem Rückdeckel mit Wappenschild in einem Hause in P 3. — 9 Stück neue Handarbeitsscheren in der Luisenschule. — Eine schwarzlederne Brieftasche mit fünf Fächern und einer Anzahl Ausweispapiere auf den Namen Leo Groß, Maurer in Wiesental, in einem Hause in C 4. — Eine braune Krokodillederbrieftasche mit 7 Fächern und verschiedenen Ausweispapieren, teils auf den Namen Hans Feit und teils auf Lina Bauer lautend in C 4.

Veranstaltungen

♂ **Musikverein E. V. Mannheim.** Das wie üblich an Allerheiligen stattfindende Konzert des Musikvereins bringt eine Wiedergabe des beim Brahmsfest in Heidelberg im Mai dieses Jahres unter Wilhelm Furtwängler zur Aufführung gekommenen Deutschen Requiems von Johannes Brahms unter Leitung von Generalmusikdirektor Richard Lert. Die Solopartien werden vertreten durch Elisabeth Kandt (Frankfurter Opernhaus und Metropolitan Oper in Newyork), die im Frühjahr mit großem Erfolge bei den Baden-Badener Festspielen unter Bodanzky mitwirkte und durch den binnen kurzem rühmlichst bekannt gewordenen Bassisten Hermann Schey.

♂ **Oktett-Abend mit Felix von Weingartner.** Das Kergl-Quartett und die Herren Flechsig, Schmidt, Lentzer und Tückhardt veranstalten am 25. Oktober einen Oktett-Abend, in welchem ein neues Oktett von Felix von Weingartner zum ersten Male in Mannheim aufgeführt wird, mit Felix von Weingartner am Flügel. Als zweites Werk wird das herrliche Oktett von Franz Schubert, das so selten in den Konzertsälen zu hören ist, gespielt. Alle musikalischen Kreise werden mit Interesse diese Notiz lesen, die uns den Meister auch einmal in einem Kammermusikabend vorzustellen verspricht.

Film-Rundschau

L. **Alhambra-Theater.** „Im weißen Rößl", nach dem bekannten Bühnenlustspiel von Oscar Blumenthal und Gust. Kadelburg. — Dieses jahrelang mit großem Erfolg über die deutschen Bühnen gegangene Lustspiel hat nun auch seine Verfilmung gefunden, in einer Art, wie sie besser wohl nicht geschehen konnte. Nach dem Muster der neueren deutschen Spielfilme, die sich immer mehr durchzusetzen beginnen, aufgebaut, entwickeln sich auch hier die Geschehnisse in steigender Durchschlagskraft. Das Salzkammergut mit seinen ragenden Bergen ist der Haupthandlungsplatz. „Im weißen Rößl" finden sich alle Erholungsuchenden zusammen, der Glühstrumpffabrikant aus Berlin mit seiner Tochter, der schneidige Rechtsanwalt, der ihn seinen Patentprozeß verlieren ließ, ein Privatgelehrter mit seiner Tochter und nicht zuletzt die Wirtin mit dem Zahlkellner selbst. Die Wirtin ist verliebt in den Rechtsanwalt, dieser wieder in die Tochter des ihn verabscheuenden Fabrikanten und der Zahlkellner in die Wirtin. Nach allerhand Irrungen und Wirrungen gibt es dann schließlich eine dreifache Verlobung und alles ist zufrieden. In fein pointierter Art wird dieses wechselvolle Spiel dargeboten. Liane Haid ist eine dralle, resolute Wirtin, Ferd. Bonn ein verliebter Zahlkellner, Livio Pavanelli der hübsche schneidige Rechtsanwalt. Aber den Vogl schießt doch unzweifelhaft Harry Bender als Fabrikant Giesecke ab, der eine echte Berliner Type auf die Beine stellt, an der jeder seine Freude hat. Alles in allem ein Werk, an dem man sich erfreut. — Im Beiprogramm produziert sich „Er" als „Prärierjäger" in seiner bekannten tollen Art. Diesmal wird nach allen möglichen Richtungen geschossen, wodurch die unmöglichsten Situationen entstehen.

□ **Palast-Theater.** „In Treue stark", dieser prächtige Film ist die Fortsetzung des seinerzeit mit großen Erfolg aufgeführten Werkes „Die eiserne Braut". Schon die Majestät der Schiffe, die monumentale Wucht dieser schwimmenden Festungen fesselt und bannt den Beschauer. Dazu kommt eine gute Handlung, getragen von ausgezeichneten Darstellern, wie Otto Gebühr, Claire Rommer, Hans Adalbert v. Schlettow, Angelo Ferrari, Paul Richter, Rud Egede Nissen u. a. mehr, die dem Film seinen Erfolg sichern. Die Aufnahmen fanden an Bord des Linienschiffes „Hessen" und der deutschen Kriegsflotte in Kiel, zum Teil während des Besuches des deutschen Halbgeschwaders in den spanischen Häfen statt. Der Film ist dazu angetan, das Ansehen unserer Flotte zu heben. — Ein gediegenes und reichhaltiges Beiprogramm ergänzt den empfehlenswerten Spielplan.

Kommunale Chronik

Statistik der Bauvorhaben im September

Im Bautennachweis der „Bauwelt" wurden im September 1926: 4260 Wohnhäuser und 1142 sonstige Bauten (Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Fabrikgebäude, Verwaltungsgebäude, Garagen, Brücken usw.) gemeldet, gegenüber 3285 Wohnhäusern und 559 sonstigen Bauten im August 1926. Danach weisen die Baumeldungen im Vergleich zum Vormonat eine Zunahme von etwa 30 v. H. auf. — Im September 1925 wurden 2997 Wohnhäuser und 1235 sonstige Bauten veröffentlicht.

Fay's echte Sodener Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Schwung in den Wipfel

Roman eines jungen Schwaben

Von Karl Hans Abel

30 Nachdruck verboten. Alle Rechte, auch das der Verfilmung, vorbehalten.

Sie hatten wieder einmal in ihrem Eifer die Türen offen gelassen. Jeder von ihnen fühlte sich schuldig, denn jeder konnte es gewesen sein. Sie schauten daher nur verlegen einander an. Wer mochte es sein, der sich erdreistete, durchs Haus heraufzusteigen bis vor das Atelier? Aber sie hatten keine Zeit, lange darüber nachzudenken, Herrenschmitt konnte nicht einmal mehr herein rufen — schon stand Steppinski auf der Schwelle.

„Ich bitte submissest um Entschuldigung, wenn ich störe," lispelte er, „aber Sie scheinen mein öfteres Klopfen gar nicht gehört zu haben. Und", setzte er recht boshaft und schadenfroh hinzu, „ich kann es vollkommen verstehen, Herr Nachbar. Wenn man sich eine solche Arbeit vorgenommen hat, ist man für gewöhnliche Sterbliche überhaupt nicht mehr zu haben. Donnerwetter! Alle Hochachtung, muß ich sagen! Sie scheinen ja ein großer Künstler zu sein vor dem Herrn!"

Diese Banalitäten taten Herrenschmitt weh in den Ohren. Er machte ein entsprechendes Gesicht und sagte: „Darf ich fragen, Herr Geheimrat, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft? Es muß etwas Wichtiges sein, daß Sie sich die Mühe gaben, mich sozusagen bis unter dem Speicher zu suchen."

„Tja, das ist eine hübsche Ueberraschung für Sie, mein Wertester, und mit Ueberraschungen pflegt man den andern ein wenig in Spannung zu versetzen. Darum wollte ich mir's auch nicht nehmen lassen, Sie damit beglücken zu dürfen. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie sich in so — hm — intimer Gesellschaft befinden, würde ich es allerdings nicht gewagt haben, bei Ihnen einzudringen, trotzdem nicht! Sie scheinen ja eine recht interessante Arbeit begonnen zu haben. Ich muß zwar offen gestehen, ich persönlich würde mich mehr für einen schönen weiblichen Akt interessieren, aber das sind Geschmacksachen."

„Wenn Sie künstlerische Arbeit zu schätzen verstehen, dann werden Sie zugeben, daß ich weitermache. Ich kann mich jetzt nicht lange mit andern Dingen beschäftigen, sonst wird wir der Ton trocken." Hans Herrenschmitt konnte in solchen Fällen grob werden, und es klang recht barsch, was er da gesagt hatte. Er wußte wohl, daß es mit dem Eintrocknen des Tons so schnell nicht ging.

Veit hatte sich, als der alte Gleißner über der Schwelle erschien, in einen bereitliegenden Schlafrock seines Herrn gehüllt und in einen alten Korbstuhl neben den Ofen gesetzt. Er spielte mit einem Bossierstäbchen und schien auf die Unterhaltung der beiden nicht achtzugeben.

Als aber der unerwünschte Besuch mit seinem Geheimnis herausrückte und seinem Herrn die Mitteilung machte, daß seine Tochter ganz unerwartet aus der Schweiz gekommen und bei Frau Raab abgestiegen sei, da machte er unwillkürlich eine Bewegung, die seine Ueberraschung, Verwunderung und Freude verriet, und diese Bewegung entging auch nicht dem auf jede Regung in dem Mienenspiel der beiden Freunde genau aufpassenden, affenartig frisierten Dandy.

„Was sagen Sie? ... meine Tochter? ... drüben ist sie? ... seit wann?"

Diese Fragen kamen, sich überstürzend, über die Lippen.

„Seit ungefähr zwei Stunden."

„Seit zwei Stunden? ... und warum nicht bei mir?!"

„Das wird sie Ihnen wahrscheinlich selber sagen. Kommen Sie nur erst mit!"

„Was?! ... ich soll zu ihr hinüberkommen?! ... zu Frau Raabe?!"

„Jawohl, Monsieur! Denn eher, hat sie gesagt, geht sie nicht mit Ihnen heim, als bis sie drüben mit Ihnen gesprochen hat. Ich kann mir schon denken, was sie bei Ihnen durchsetzen will, bevor sie ihren Fuß über Ihre Schwelle setzt."

„Ich bin ihr Vater! Sie hat zu mir zu kommen!"

„Aber das wird sie diesmal ganz gewiß nicht tun! Ich versichere Sie, weil ich ganz genau weiß, worum sich's dreht. Sie werden schon nachgeben müssen! Uebrigens hat sich auf die Bitten Ihrer Tochter hin Frau Raab bereit wieder mit Ihnen zu versöhnen. Es wäre ja auch ein Skandal, wenn sich die Eltern beleidigen und meiden wollten, wenn ihre Kinder sich lieb haben."

Herrenschmitt traute seinen Ohren nicht. War das noch seine Anne?

Was war da geschehen, daß sein Kind so seinen Sinn geändert hatte?

Hatte Frau Raab wirklich an sie geschrieben, sie aufgehetzt gegen ihren Vater?

Und Anne sollte sie darum gebeten haben, sich wieder mit ihm zu verständigen, sie, die vor ihrer Abreise nichts mehr von den Nachbarn hatte wissen wollen?

Das konnte nur dadurch möglich geworden sein, daß Anne brieflich bearbeitet worden war, und darüber wollte er auf der Stelle im klaren sein. Darum entschloß er sich, sogleich hinüberzugehen, trotzdem es ihm widerstrebte, auch nur scheinbar einen solchen Gang nach Kanossa anzutreten.

Er bedeckte sein Tonmodell mit feuchten Tüchern und verließ, ohne sich in seiner Aufregung um den an dem Ofen sitzenden Veit zu kümmern, mit Steppinski das Atelier.

Veit war allein.

Er blieb lange mit schwerem Herzen sitzen, denn er hatte das dumpfe Gefühl, daß es sich bei alledem um ihn handelte, daß sich nun sein Schicksal erfüllen müßte. Und da er den raschen Entschluß seines Freundes für Nachgiebigkeit hielt, erwartete er von dieser Entscheidungsstunde nichts Gutes.

Er wußte ja nicht, daß sein Herr es nicht mehr der Mühe wert hielt, noch irgend ein Wort zu sprechen, daß er nicht in der Absicht, nachzugeben, der Aufforderung seiner Tochter Folge geleistet hatte, sondern in Harnisch gebracht und kampfbereit.

Als er schließlich aufstand, um sich anzukleiden und an seine Arbeit zu gehen, hob er die feuchte Decke ein wenig hoch, um sich den Doppelgänger anzusehen.

Das schien er selbst zu werden, leibhaftig! Aber er konnte sich auf einmal nicht mehr darüber freuen, er wußte nicht warum. Ihm war, als sollte dieses fröhlich begonnene Werk niemals vollendet werden, als habe er in diesem Augenblick, wo der Unglücksrabe kam, zum letztenmal in diesem Hause gelacht.

*

Veit hatte nicht Unrecht.

Es handelte sich um ihn und nur um ihn.

Anne war einen ganzen Monat früher heimgekehrt, als sie es ursprünglich vorhatte, weil ihr die Schilderungen der Zustände in ihrem väterlichen Hause von Frau Raabe keine Ruhe mehr ließen.

Sie hatte schon mehrere Alarmbriefe von ihr erhalten; der letzte machte das Maß ihrer Geduld überlaufen. Nun konnte sie nicht länger mehr von ferne zusehen, wie sich ihr armer, guter Vater bloßstellte.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Aus dem Lande

Die 50-Jahrfeier der Humboldtschule in Karlsruhe

* **Karlsruhe**, 10. Okt. Nachdem schon gestern vormittag an der Gefallenenehrung vor der Gedenktafel im Humboldt-Schulgebäude sehr viele ehemalige Schüler und Lehrer der Anstalt teilgenommen hatten, war am Abend der Saal im Kühlen Krug dicht angefüllt mit einer wiedersehensfreudigen und festlich gestimmten Menge, die man auf etwa 1400 Personen schätzen konnte. Direktor Burger hielt eine Begrüßungsansprache, in der er der Freude Ausdruck verlieh, daß der Ruf an die ehemaligen Schüler von so vielen gehört wurde. Besonderen Gruß entbot er denen, die vor fünfzig Jahren den Umzug in das damals neue Schulgebäude mitmachten. Den Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen zur 50-Jahrfeier der Humboldtschule bildete am Sonntag vormittag der offizielle öffentliche Festakt in der Festhalle, zu dem die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden erschienen waren. Die Wiedergabe einer Fuge von Bach auf der Orgel, ein Prolog, verschiedene Lieder und Musikstücke umrahmten die von Direktor Burger gehaltene Festrede, in der die Charakteristik und die Bedeutung der Brüder von Humboldt dargestellt wurde. Besonderen Gruß brachte der Redner den ehemaligen Direktoren der Humboldtschule, Dr. Ott und Rebmann, dar, sowie dem Vertreter der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Holl. Ferner gedachte er der Verdienste von Dir. Treutlein und Oberbürgermeister Schnetzler, die sich in Karlsruhe für die Einrichtung des Realgymnasiums nach dem von Humboldt angeregten Vorbild einsetzten. Minister Remmele sprach über die Zielrichtung, die im heutigen Schulwesen eingehalten werden muß, über dessen Bedeutung im Staatswesens und über die historische Entwicklung des Realschulwesens aus der Fachschule heraus. Dabei brachte er zum Ausdruck, daß über der Schule das Bedürfnis stehe, des deutschen Volkes Kraft zu erhalten, damit es die ihm gebührende Stellung unter den Völkern behaupten kann. Die Schule müsse über allem Tagesstreit der Meinungen erhaben sein. Oberbürgermeister Dr. Finter betonte die Eigenschaft der Stadt Karlsruhe als Schulstadt, auf die sie stolz sein könne, da sie als solche an erster Stelle stehe. Dir. Dürr sprach im Namen der Direktoren der Karlsruher Mittelschulen und besonders auch der Mädchenschulen, Prof. Dr. Holl namens der Technischen Hochschule. Zum Schluß leisteten sämtliche Schüler der Humboldtschule stehend das Gelöbnis, Treue zur Schule und Vaterland zu bewahren.

Großfeuer bei Donaueschingen

* **Donaueschingen**, 12. Okt. Bei einem in vergangener Nacht gegen 1 Uhr in der Gemeinde Riedöschingen ausgebrochenen Großfeuer wurden zwölf Anwesen eingeäschert. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

*

× **Weinheim** 11. Okt. Die 70 Jahre alte Frau Groß aus Steinheim, stürzte sich in den Main. Die Leiche konnte sofort geländet werden. Die alte Frau war seit mehreren Jahren krank und lebte in sehr dürftigen wirtschaftlichen Verhältnissen.

* **Lahr**, 10. Oktbr. Bei der im Wege der Zwangsvollstreckung abgehaltenen Versteigerung der Liegenschaften der Firma Badesa, Badische Delikatessen- und Konservenfabrik A.-G., gab der betreibende Gläubiger für das gesamte Anwesen mit Einrichtung, das insgesamt zu 131 000 Mark veranschlagt war, das alleinige Angebot ab, und zwar — 11 000 Mark.

* **Durlach**, 10. Okt. Im nahen Wöschbach erlitt der Maurer Karl Ripp dadurch einen jähen Tod, daß er der Starkstromleitung zu nahe kam.

Aus der Pfalz

Von der Weißweinernte

* **Gönnheim**, 11. Okt. Bei gutem Wetter ist die Weißweinernte hier rasch zu Ende gegangen. Der Ertrag hat kaum das Ergebnis von 1925 erreicht, umso besser ist aber die Qualität. Die erzielten Mostgewichte dürften im Mittel etwa 80 Grad gewesen sein. Einzelne Sorten stiegen bis 90 Grad. Der gebotene Logelpreis von 85 Mark befriedigt viele Winzer nicht, deshalb wurde manche Kreszenz eingelegt. Auch der Winzerverein, dem etwa 500 Logel (ein Zehntel des Rotmostes) zugefahren wurden, hat wegen unbefriedigendem Angebot vorläufig eingelegt und will das Anziehen der Preise abwarten.

* **Wachenheim**, 11. Okt. Die im Stadthaussaale stattgefundene Mostversteigerung aus dem städtischen Wingert (Spitalwingert und Hägel) war von Interessenten nur schwach besucht. Das Angebot erfolgte per Logel zu 40 Liter.

*

* **Ludwigshafen**, 11. Okt. Gestern nachmittag erlitt der verheiratete, 72 Jahre alte Weinhändler Max Adler aus Sinsheim, beim Einsteigen in einen Straßenbahnwagen im Hauptbahnhof einen Schlaganfall. Er wurde mit dem Krankenauto in das Krankenhaus verbracht, wo der bereits eingetretene Tod festgestellt wurde.

* **Speyer**, 11. Okt. Die Frau des kürzlich verstorbenen Kommerzienrates Mühlberger erlitt auf dem Wege zum Bahnhof einen Schlaganfall und starb.

Nachbargebiete

* **Darmstadt**, 11. Okt. Der Sturm in der Nacht von Samstag auf Sonntag hat in dem alten Baumbestand der Darmstädter Straßen den üblichen Schaden angerichtet. Verschiedentlich mußte die Feuerwehr zu Aufräumungsarbeiten alarmiert werden. Auch war die elektrische Leitung einmal 10 Minuten lang unterbrochen.

* **Frankfurt a. Main**, 11. Okt. Dieser Tage starb plötzlich ein junges Mädchen auf einem Spaziergang im Ostpark. Die Sektion der Leiche ergab nunmehr, daß das Mädchen einen Schlag auf den Kopf an der Schläfengegend mit einem stumpfen Instrument erhalten hat. Ein Stadtsekretär, mit dem das Mädchen spazieren gegangen war und der auch bei der Sektion zugegen war, leugnet, dem Mädchen irgendwie Gewalt zugefügt zu haben. Er blieb in Haft Die Verletzung ist möglicherweise auf einen Sturz zurückzuführen.

Gerichtszeitung

Schöffengericht Mannheim

Es gibt Leute, die das Stehlen nicht lassen können, und es gibt Leute, die nicht ohne Flegelei und Roheitsdelikte an ihren Mitmenschen vorübergehen können. Zu den letzteren zählen die beiden aus Neckarau gebürtigen Taglöhner August Baur und Karl Maier, zwei übelbeleumundete Personen, die unter der Rubrik „Gerichtsbekannte Leute" verschiedentlich eingetragen sind. Beide sind beschuldigt, auf dem Neuen Mannheimer Weg auf dem Lindenhof einen Radfahrer vom Rade gezerrt und ihn derart mißhandelt zu haben, daß er bewußtlos vom Platze getragen und im städtischen Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus gefahren werden mußte, wo er längere Zeit bis zu seiner Wiederherstellung verbleiben mußte. Der Gerichtsvorsitzende bezeichnete die Mißhandlungen als einen Roheitsakt sondergleichen. Beide Angeklagte haben dem Radfahrer auf den Kopf getreten, als ob sie mit ihm Fußball spielen wollten. Entsprechend der gefühlsrohen und brutalen Handlungsweise der beiden Rowdys waren auch die Strafen, die sie aufgebrummt erhielten: Baur wurde zu acht und Maier zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Beide haben die Kosten des Verfahrens zu tragen und beide wurden, da Fluchtverdacht vorliegt, sofort in Arrest abgeführt, eine Maßnahme, die ganz am Platze war, nichtsdestoweniger aber die beiden Missetäter sehr verdutzt machte. Vorsitzender des Gerichts war Amtsgerichtsrat Säger, Vertreter der Anklage Staatsanwalt Reinle. Das zur Tat gebrauchte Stecheisen wurde eingezogen.

Weiter wurde verhandelt gegen die 28 Jahre alte Joseph Stephan Ehefrau, Berta geb. Skirbst aus dem Litauischen. Die Berta ist eine besonders feine Marke, denn sie hat trotz ihrer Jugend 29 Vorstrafen. Sie erhielt diese wegen groben Unfugs, Diebstahls, Obdachlosigkeit und den Rest wegen Delikten, die das Licht des Tages scheuen. Das Gericht verurteilt die Angeklagte zu 4 Wochen Haft. Außerdem wird die Stephan nach Verbüßung der Strafe der Landespolizeibehörde überwiesen. ch.

Schwurgericht Zweibrücken

Wegen Brandstiftung vor Gericht

In zweitägiger Verhandlung erledigte am gestrigen 8. Okt. das Schwurgericht Zweibrücken den Prozeß gegen den Landwirt und Gastwirt August Heß aus Schmittweiler, dem zur Last gelegt wurde, im April dieses Jahres sein Anwesen angezündet zu haben, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen und damit seine schlechten finanziellen Verhältnisse wieder in Ordnung zu bringen. Der Angeklagte leugnete die Tat und erklärte, unschuldig zu sein. Das Urteil, das am Abend gefällt wurde, lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Ueberbürdung der Kosten.

Der Totschlagsprozeß Kiefer vor dem Mainzer Schwurgericht

Auch der Freitag und Samstag waren ganz dem Zeugenverhör gewidmet. Es wurden 22 Zeugen vernommen. Wiederum sagten eine Reihe von Zeugen auf das bestimmteste aus, daß sie den Angeklagten mit dem Karabiner in der Hand gesehen haben. Es steht wohl zweifelsfrei fest, daß der Angeklagte zu der fraglichen Zeit an dem Orte der blutigen Zwischenfälle war, trotzdem er dies auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden hin immer wieder leugnet. Die von ihm bezw. seinem Verteidiger herangezogenen Entlastungzeugen konnten keine wesentlichen Angaben bringen, die einen Alibinachweis gestatten würden. Die Verhandlung wurde nach fünfstündiger Dauer auf Montag vertagt. Es sollen auf Antrag des Verteidigers noch einige Zeugen vernommen werden. Nach den Zeugenaussagen ergibt sich bis jetzt kurz folgendes Bild über die Vorfälle: Es haben sich verschiedene Kampfszenen abgespielt. Zeitlich zuerst fielen der Werner und Groß von den Schüssen des Angeklagten tötlich getroffen. Etwa 15 Minuten später gab ein anderer Separatist, der von dem Zeugen Frey nebst Tochter genau beobachtet wurde, weitere Schüsse in der Löhrstraße ab. Von diesem Schützen hat Frey nebst Tochter mit aller Bestimmtheit behaupten können, daß es nicht der Kiefer sei. Nach dem bisherigen Verlauf der Zeugenaufnahme erscheint es wohl wahrscheinlich, daß der Angeklagte auf Grund der vielen ihnen belastenden Zeugenaussagen verurteilt wird.

§ **Ein Impfgegnerprozeß.** Ein Landwirt aus Spiesheim, der trotz mehrmaliger Aufforderung als grundsätzlicher Gegner der Impfung sein im Jahre 1923 geborenes Kind nicht hatte impfen lassen, erhielt vom Schöffengericht Wörrstadt 10 Mark Geldstrafe bezw. zwei Tage Haft.

Sportliche Rundschau

Krähbergrennen des A. D. A. C.

* **Darmstadt**, 10. Oktbr. Hessischer A.C. und A.C. Rheinhessen veranstalteten am Sonntag gemeinsam das klassische Rennen am Krähberg im Odenwald. Die Strecke führte von Heßbach nach Reisenkreuz über 4,6 km. Trotz des vorausgegangenen Regens befand sich die Straße in einer recht guten Verfassung und ermöglichte guten Sport. Das Rennen sollte eigentlich um 7 Uhr morgens beginnen, jedoch verzögerte sich der Start wegen des starken Nebels um 1½ Stunden. Der sportlich interessanteste Teil des Tages war das Duell zwischen Kimpel-Mannheim (Bugatti) und Heußer-Schmalkalden (Steyr). Heußer konnte seinen alten Rivalen nur um 2 Sekunden schlagen. Die Zeit von 3:38,4 Min. des Steyr-Fahrers war nicht nur die beste des Tages, sondern unterbot auch die Bestzeit der letzten Jahre um volle 20 Sek. Bei den Sport- und Tourenwagen blieb A. Momberger (Steyr) mit 4:06 Minuten in Front. Erwähnenswert ist der 4. Platz, den Frau Dr. Schauß-Mainz (Bugatti) in der Tourenwagenklasse bis 2000 ccm erzielte; Fr. Dr. Schauß ist erst seit 14 Tagen im Besitze eines Führerscheins!

Dem Bergrennen am Sonntag ging am Samstag eine Sternfahrt zum Schloß des Erbgrafen Erbach-Erbach voraus. Von den 30 Fahrern, die sich an dieser Konkurrenz beteiligten, blieb Merk (Benz) mit 465 km in 7:37 Stunden (Stundenmittel 59 km) in Front.

Die Ergebnisse:

Sport- und Tourenwagen: Bis 1000 ccm: Privatfahrer: 1. Zimmermann-Limburg (Pluto) 4:40,4 Min.; 2. E. v. Halle-Frankfurt-Main (Amilcar) 4:58,4 Min.; 3. Dönner-Schweinfurt (Pluto) 5:28,2 Min. — Industriefahrer: 1. Baurer-Bensheim (Opel) 4:38,4 Min. — **Bis 1500 ccm:** Privatfahrer: 1. Pätzgen-Köln (Mercedes) 4:29,4 Min.; 2. W. Seibel-Dietz (Bugatti) 5:03,8 Min.; 3. Edmond-Wiesbaden (Hag) 5:17,2 Minuten. — Industriefahrer: 1. Stumpf-Lekisch-Mainz (Hag) 4:27,2 Min.; 2. Seybold-Villingen (Mauser) 5:02,7 Min.; 3. Sell-Frankfurt (Faun) 6:03,4 Min. — **Bis 2000 ccm:** 1. Andrae-Frankfurt-Main (Bugatti) 4:24,2 Min.; 2. Trützschler von Falkenstein (Bugatti) 4:24,8 Min.; 3. Dr. Schauß-Mainz (Bugatti) 4:36,2 Min. — Industriefahrer: 1. Weckerle-Frankfurt-Main (Bugatti) 4:06,4 Min. — **Bis 3000 ccm:** 1. Gömmery-Frankfurt-Main (Steiger) 4:30,3 Min.; 2. Schindler-Leipzig (Stöwer) 5:12,8 Min. — Industriefahrer: Cleer-Frankfurt-Main (Alfa Romeo) 4:25,3 Min. — **Bis 5000 ccm:** 1. Homma-Mainz (Opel) 4:23,2 Min.; 2. Klein-Köln (Mercedes) 4:42,2 Min.; 3. Graf Erbach-Erbach 4:46,2 Min. — Industriefahrer: 1. A. Momberger (Steyr) 4:06. (Beste Zeit der Touren- und Sportwagenklasse.) — **Ueber 5000 ccm:** 1. Zetteritz-Berlin (Mercedes-Benz) 4:26,2 Min.

Rennwagen: Bis 2000 ccm: Privatfahrer: 1. Kimpel-Mannheim (Bugatti) 3:40,4 Min. — **Bis 3000 ccm:** Privatfahrer: 1. Ludwig-Oberursel (Opel) 4:17 Min. — **Bis 5000 ccm:** Privatfahrer: 1. Karl jr.-Mainz (Ford) 5:28,2 Min. — Industriefahrer: 1. Heußer-Schmalkalden (Steyr) 3:38,4 Min. (Beste Zeit der Rennwagen); 2. Stumpf-Lekisch-Mainz (Moon) 4:08,4 Min.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[30] morgens).

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	[illegible]	[illegible]
Wertheim	—	—	15	18	10	S	stür.	halbbed.		
Königstuhl	626	757,4	10	10	5	SW	stark	Nebel		
Karlsruhe	127	757,8	15	15	11	SW	„	bedeckt		
Bad. Bad.	213	758,6	15	16	11	SO	„	„		
Villingen	780	761,3	12	12	6	SW	schw.	„		
Feldbg. Hof	1497	635,7	6	4	2	SW	St.	Regen		
Badenweil.	—	—	—	—	—	—	—	—		
St. Blasien	—	—	10	12	4	SW	leicht	Regen		
Höhenschw.	—	—	—	—	—	—	—	—		

Der gestrige Tag brachte für Baden vorübergehend Aufheiterung, nur in Südbaden fiel vereinzelt Regen. Die Zyklontätigkeit in Südeuropa dauert fort. Es ist daher auch für morgen und die nächste Zeit mit Fortdauer des gegenwärtigen unbeständigen Witterungscharakters zu rechnen. Der Warmluftvorstoß auf der Vorderseite des augenblicklich über dem Skagerrak liegenden Wirbels, der heute morgen zu stärkerer Erwärmung führte, wird noch heute von dem Kalteinbruch auf der Rückseite des Wirbels abgelöst werden.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Kühler, sonst keine Aenderung.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. S. Kayser. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Ehmer. Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher. — Anzeigen: Dr. W. E. Stützner.

Mittwoch, den 13. Oktober 1926, abds. 8 Uhr
Oeffentlicher Vortrag
im alten Rathaussaal
„Die alte Schöpfung und ihr Leid"
Jedermann willkommen — Eintritt frei
Jeden Mittwoch abend Vortrag
*125 Redner: Prediger **Prüll**.

Kaufen Sie nur im Spezialgeschäft

Preiswerte Angebote!
Seal elektr. Mäntel von M. 175.— an
Skunkskragen von M. 85.- an, Opossum-Felle v. M. 4.90 an.
Wölfe, Füchse, Besatz-Neuheiten sehr preiswert.
Rep., Umarbeiten billigst. Eigene Kürschnerei
Pelzhaus Siegel
F 4. 3 Tel. 30793.
*131

Drucksachen für Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6. 2

Geldverkehr

Spargelder jeder Art lang- oder kurzfristig **bei höchster Dauerverzinsung** und **Mündelsicherheit** zwecks Anlage **stets an** Nehme mer Bankkommissions- & Treuhandbüro
Jacob Pabst
P 7, 24 (Heidelbergerstr.) Tel 29006 P.oape ?

Suche
200 - 300 Mark
gegen guten Zins auf 2—3 Monate. Bürgschaft vorhanden. Eilangebote unter D P 88 an die Geschäftsstelle. *14?

3000 Mk.
Darlehn geg. Sicherheit (neugel. Möbel i. Anschaffungswert von 7500 Mk. u. evtl. weiterer Sicherheit) Rückz. prompt n. Vereinbar. Angebote unter C D 2 an d. Geschäftsst. *173

Unterhaltungs-Beilage

Auch eine Brautwerbung

Von E. von Adlersfeld-Ballestrem

Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, hatte der Rittergutsbesitzer von Roos seine Lebensaufgabe darin gefunden, sich mit Wirtschaftseleven herumzuärgern. Die Not wäre in jenen schönen Vorkriegstagen nicht gerade zwingend gewesen, immerhin aber waren erhöhte Einnahmen wünschenswert geworden, und dann brauchte Roos ein gewisses Quantum täglichen Aergers zu seinem Wohlbefinden; er war es seiner Gesundheit schuldig, sich aufzuregen und herumzuwettern. Da war er auf den Gedanken mit den Eleven verfallen, und weil er ein sehr tüchtiger Landwirt war, so zog die Idee. Aber mit dem ersten Dritteldutzend junger Leute, die sich einfanden, behauptete Frau von Roos keine Wolle spinnen zu können. „Die Bengels fressen ihr Lehrgeld und ihre Pension glatt auf", vertraute Roos einem Freunde an. „Von dem Wolfshunger und dem Eselsdurst, den die Jungens bei Tisch entwickeln, macht man sich keinen Begriff." Also mußte es die Menge bringen, und die Zahl der Eleven wurde auf ein Dutzend erhöht, wozu im großen Herrenhaus von Dingskirchen reichlich Platz vorhanden war. Freilich aßen sie damit auch für Zwölf, aber die Rechnung klappte doch bis auf einen Punkt: die 19jährige, bildhübsche Tochter des Hauses. Sei es, daß die Eleven sich verpflichtet fühlten, ihr obligatorisch die Kur zu schneiden, oder daß die jungen Herzen wirklich für Monika von Roos entbrannten, — durch den sich dadurch entwickelnden Zustand kam der Zweck ihrer Anwesenheit zu kurz, was das leicht erregbare Temperament ihres Chefs zur Siedehitze steigerte, bis dem Faß der Boden dadurch ausgestoßen wurde, daß einer der Eleven in aller Form um Monika's Hand anhielt. Dieser Jüngling hatte zwar für sich, daß er klug und musterhaft fleißig war, gegen sich jedoch, daß er wohl einen Buckel, sonst aber „nischt" hatte, Baldrian hieß (was immer unangenehm an Leibweh erinnert), und daß Monika ihn nicht leiden mochte. Da Vater Roos seinen „Lümmels" wohl gute, landwirtschaftliche Lehren, nicht aber Körbe geben wollte und, einmal scharf gemacht, noch andere Anzeichen schwiegersöhnlicher Gelüste zu entdecken glaubte, so machte er kurzen Prozeß und schickte sein liebliches Töchterlein für den Sommer auf Besuch zu einer Dame in hoher Lebensstellung in Dresden, die sie längst dringend eingeladen hatte. Daraus folgte zwar die Notwendigkeit einer „Stütze" für die Mutter, aber auch ein zeitweiliger Waffenstillstand für den Vater.

Monika war etwa zwei Monate ihren Verehrern entrückt, als in Dingskirchen für den inzwischen in andere Gefilde verdufteten Baldrian ein Ersatz namens Müller erwartet wurde. Der Tag seiner Ankunft war noch nicht bestimmt, also kam es überraschend, daß eines Tages, kurz vor dem Nachmittagskaffee ein Mietwagen vor dem Herrenhaus vorfuhr, dem ein pikfein gekleideter junger Mann entstieg, gerade als Roos vor die Haustür trat, um seinen Gärtner anzuschnauzen, der irgend etwas auf dem Kerbholz hatte.

„Aha!" machte er, den Ankömmling erblickend, und dann ein freundliches Gesicht. „Na, willkommen, lieber junger Freund! Warum haben Sie sich denn nicht angemeldet?"

„Sehr gütig, aber ich dachte —"

„Ach was, Auerhühner denken", fiel Roos ein, der nie einen Menschen ausreden ließ. „Ist mir zwar ganz recht, daß ich die Pferde aus der Arbeit 'raus nicht erst die fünf Kilometer zur Bahnstation zu schicken brauchte, aber Piep hätten Sie vorher schon sagen können. Also lassen Sie den Hauderer nur zurückfahren, nehmen Sie Ihre Reisetasche selbst in Ihre Glacépfote, und tragen Sie sie in Ihr Zimmer. Doch nein, Sie können erst Kaffee mit uns trinken, dann geht's gleich hinaus auf's Feld, wo ich Ihnen auf den Zahn fühlen werde, ob Sie Lupine von Luzerne unterscheiden können. He?"

„Nun, ich habe auf Wunsch meines Vaters einen Kursus auf der landwirtschaftlichen Akademie absolviert", erwiderte der junge Mann, sichtlich etwas verblüfft durch den summarischen Empfang. „Mein Name ist —"

„Landwirtschaftlichen Akademie!" fiel Roos verächtlich ein. „Na schön, Sie werden schon bald merken, daß, wie mein Inspektor sagt, zwischen Diarrhöe und Praxis ein höllischer Unterschied ist. So, nun aber rin in die jute Stube! Schälen Sie sich aus Ihrem Paletot, und kommen Sie zum Kaffee."

„Ehe sich's der Ankömmling versah, befand er sich schon im Speisesaal, wo elf kaffeedurstige Jünglinge bereits auf ihren Stühlen saßen und Frau von Roos die Tassen mit dem etwas dünnen, aber heißen Getränk füllte, während Berge von Butterbroten der Vertilgung warteten.

Liebe Frau und meine Herren, hier stelle ich Ihnen unsern neuen Hausgenossen vor", rief Roos der Allgemeinheit zu. „Herr Aloys — Sie heißen doch Aloys, nicht?"

„Es ist allerdings einer meiner Taufnamen, gerufen werde ich aber — —"

„Ist wurscht! Gerufen werden Sie hier mit Ihrem Vatternamen", fiel der Hausherr ungeduldig ein, und als „der Neue" Frau von Roos respektvoll die Hand küßte und den Mund zu einer Rede öffnete: „Setzen Sie sich dort unten auf den leeren Platz, und schlappern Sie rasch Ihren Kaffee. Wir müssen dann gleich auf's Feld, sonst verbummeln mir die Taglöhner den ganzen Nachmittag. Dalli, dalli, meine Herren!"

Das Gesicht des Ankömmlings war eine Studie, als er sich unversehens auf dem bezeichneten Platz zwischen zwei langen Schlacksen befand, und seine gemurmelte Vorstellung von dem einen mit „Weiß schon" und dem andern mit „'s gut!" beantwortet hörte. Dann wurde in fliegender Eile der Kaffee „geschlürft", wobei die Butterbröte mit affenartiger Geschwindigkeit verschwanden. Sobald die Schüsseln unter tiefem Schweigen geleert waren, blies Roos auch schon zum Aufbruch, gegen den „der Neue" Zeichen der Aufsässigkeit zeigte, was aber total ignoriert wurde. Ohne Rücksicht auf seine eleganten Halbschuhe und Seidenstrümpfe wurde er in glühendem Sonnenbrand auf schattenlosen, staubigen Wegen mitgeschleift, bis sein hoher Stehkragen sich in Wohlgefallen auflöste, und da er außerstande war, Roos die Kleesorte eines gewissen Feldes zu nennen, so bekam er eine Belehrung zu hören, die nicht von Pappe war. Total aufgelöst rückte er mit seinen Kollegen, die ihn — oder er sie — ganz links liegen ließen, nach Feierabend wieder im Schlosse ein.

„So", erklärte ihm dort der Hausherr, „jetzt dürfen Sie in Ihr Zimmer gehen und sich vor dem Abendessen die Hände waschen. Wo ist denn eigentlich Ihr Gepäck?"

„Ich habe nur diese Reisetasche mit, da ich, Ihre Gastfreundschaft für die Nacht voraussetzend, morgen wieder abreisen wollte", versetzte der junge Mann. „Wenn Sie nun —"

„Morgen wollen Sie wieder fort?" schrie Roos. „Ja, was fällt Ihnen denn ein? Wozu sind Sie denn erst hergekommen?"

„Das zu sagen, haben Sie mich fortdauernd verhindert", rief der Neue verzweifelt. „Sie haben mir nicht einmal erlaubt, mich Ihnen vorzustellen, Sie zwingen mich mit Ihnen und Ihren Lackeln stundenlang auf Ihren Feldern herumzulatschen; Sie schicken mich zum Händewaschen fort wie einen dummen Jungen; Sie —"

„Sind Sie j tig?" brüllte Roos zornesrot. „Vorzustellen! Blödsinn, Sie sind der Aloys Müller aus Posemuckel. Punktum!" „Ich bin nicht der Aloys Müller aus Posemuckel. Punktum!" widersetzte sich der junge Mann energisch, denn der Wurm krümmte sich in ihm. „Ich bin —"

„Sie sind nicht — na, zum Kuckuck, wer sind Sie denn sonst? Ha, ich verstehe! Sie sind der Reisende für Pantscher & Co. Da dürfen Sie meinetwegen heut' schon abreisen, denn ich brauche keine Weine", fiel Roos hitzig, aber erleuchtet ein."

„Ich darf schon wieder nicht ausreden!" stöhnte der Andre. „Gut, ich reise heut noch ab, aber nicht eher, bis ich gesagt habe, wer ich bin, und warum ich herkam. Ich bin der Sohn der Gräfin Pasing, bei der Ihre Tochter in Dresden zu Besuch ist; ich habe mich mit Fräulein Monika verlobt und bin gekommen, bei Ihnen um ihre Hand anzuhalten. So, und jetzt will ich gehen, mir die Hände waschen und auf Ihre Gastfreundschaft pfeifen. Ich habe geredet. Endlich!"

Der alte Roos war ein Hitzkopf, aber er hatte Humor. Nach der ersten Ueberraschung mußte er dermaßen lachen, daß seine Frau aus der Speisekammer, wo sie Schinken für den Abendtisch aufschnitt, herausstürzte und ihrem Eheherrn mit fettigen Händen auf dem Rücken herumdrosch, weil sie dachte, daß er sich verschluckt hätte, und nach einigem Jonglieren mit seinen Gesichtsmuskeln lachte der verkannte Freier mit, daß er sich bog. Dann — — —

Na, das kann sich jeder selbst ausmalen. Es genügt zu sagen, daß er nicht abreiste, sondern beim Abendessen zwischen seinen Schwiegereltern in spe saß, und daß die zwölf Eleven später noch lange von den Herrlichkeiten des Hochzeitsmahles schwärmten, als Graf Hans-Aloys Pasing die reizende Monika von Roos heimführte.

Und das ist eine wahre Geschichte; wer sie nicht glaubt, läßt's bleiben. Punktum.

Ball naa, ball nee

Vom Mannemer Dialekt

In Feilene, do secht mar „naa"
Un in der Schtadt hinn „nee".
Im Neckartal vorn heeßt es „gweſt"
Un weider hinne „gwää".

In Feilene, do trinkt mar „aans"
Un „eens" hinn in der Schtadt,
Un mancher trinkt aach „zwaa" schtatt aans,
Wenn er Monete hat.

Jaso, es heeßt net „hat", 's heeßt „hot".
Was is mar do bassiert!
Au weh! jetz werr ich widder mol
Skalpiert un korrigiert.

Meintweg, ich sag ball gweſt, ball gwää;
Ball sag ich naa, ball nee,
Grad wie mer's vor de Schnawwl kummt.
Wer will, werd mich verschteh!

Klingt mol was net echt Mannemerisch,
Gut pälzisch isses doch.
Un wenn du des so recht bedenkscht,
Dann gfallt dir aach met Schbrooch.

Baßt dir emol e Wertl net,
Is was net ganz korrekt,
Such net lang in de Krümmelche,
Guck liwwer driwwer weg.

„Korrekt" un „weg"! 's schtimmt aach net ganz.
Ich kumm net aus d'r Ruh
Deswegche, weil ich denk, du drickscht
Heit mol die Aache zu.

A. W.

Ungarische Rhapsodie

Satire von Siegfried Kadner

Der ehemalige Rittergutsbesitzer, Herr Bela von Nagy-Körös, erzählt in einem Wiener Kaffeehaus seine Revolutionserlebnisse; in gesättigter Behaglichkeit berichtet er seinem Freunde Janos von Miklos-Vasarhely folgendes: „Loß dir sogn, bin ich großer Fraind von Revolution. Gerechtigkeit muß sein, kérem. Also paß auf, grade heute vor fünf Jahren sitz ich in Nagy-Körös bei Frühstück, frugal und ainfach, wie es sich gehört in solchenen Zaiten, bissl Lachs, bissl Kaviar, Tafelhonig, Paprikaschnitzel, Flaschel guten, alten Tokaier. Ain ganzes Haufen Post war da. Aber les ich nix. Denn wozu? Aergert sich nur der Mensch. Schreibt sich Schuster fünfhundert Gulden, Schneider fünfhundert Gulden, Weinhändler tausend Gulden, zweite Hypothek, dritte Hypothek, vierte Hypothek, wos waiß ich? Les ich nix.

Auf ainmol kommt der Joseph mit ibber und ibber roten Kopf. ‚Euer Gnaden,' sagt er, ‚es is aner do.' — ‚So,' sog ich, ‚ist es ain Herr oder aine Dame?' — ‚Nein,' sogt er, ‚es is kain Herr und kaine Dame, es is ain Kerl, ain solchener.'

‚Alsdann ist es Zupan der kündigt saine Hypothek.'

‚Nain, Euer Gnaden, der Zupan is es nicht.'

‚Alsdann schmaiß ihn raus!'

‚Euer Gnaden,' stottert der Joseph, ‚es wird sich nicht machen lassen, der Fallot hat ain Auto bei sich, zehn Mann und zwai Maschinengewerr, drunten auf Hoff.'

Also, was soll ich dir sogn? Richtig steht auf dem Hof ain Auto mit ain, zwai Dutzend Kerl, was waiß ich. Hát.

Verflixter Goulasch! Das kommt davon, wann aner nix in die Zaitung schaut. Kann ich wissen, wos sie machen in Buda-Pest? ‚Joseph,' sog ich, ‚loß ihn rain!"

Muß ich sogn, so schlecht hot er gar nicht ausgschaut, ain bissl ramponiert, ain bissl gebraucht war er schon. Erscht hat er ainen Ausweiszettel herzeigen wollen. Aber wozu lesen? Stimmts, is nicht gut. Stimmts nicht, is auch nicht gut, und Maschinengewerr stimmt immerr!

‚Euer Gnaden, Herr Baron sind kein Baron mehr, indem daß es die Republik verboten hat. Euer Gnaden, Herr Baron müssen marschieren.' So ungefähr fangt der Mensch also an.

‚Kösenem,' sog ich, ‚belieben sich zu setzen, ain klanes Frühstückerl gefällig, erst defeunieren, dann dischkurieren, dann marschieren. Und Joseph, schau, daß die Herrn, wos mit der Exzellenz gekommen sein, nix verhungern und verdursten.'

Kérem szérem, hob ich mich mit der Exzellenz verstanden wirklich ganz ausgezaichnet. Beim zwaiten Flascherl hoben wir naie Republik Magyar leben lossen, beim fünften Flascherl Andenken von gute, olte König Ferenz Joseph. Elfen! Bei siebente Flascherl war Exzellenz selig entschlummert. Die Herrschaften, wos mit ihm gekommen sain, hoben sich inzwischen serr gut unterhalten in Keller, mit ganzes Fassel olten Ungarwein.

‚Joseph,' sog ich, ‚es hilft nix, wir müssen marschieren.' — Und guter, olter Joseph packt Kisten, Koffer und Kasten voller Klaider, Essen, Trinken und Silberzeug; olles in das Auto von der entschlafenen Exzellenz. Ain serr, ain schöner Wagen! Und der Joseph und ich hoben aine Träne zerdrückt, leb wohl, liebes Nagy-Körös, teure Heimat! Wer soll nun daine Schulden und Hypotheken bezahlen? Untröstlich war ich. Dann sain wir gefahren. Wos soll ich dir sogn? Ausgezaichnet ist der Wagen. In drai Stunden waren wir über die Grenze. Drai Wochen später hob ich das Auto verkauft für zehntausend Goldkronen. Wie gesogt, ich hob nix gegen die Revolution. Ich sog selber: Gerächtigkait muß sain."

Wie Hans Dünkel um seinen neuen seidenen Regenschirm kam

Humoreske von Willy Bauer-Chemnitz

Hans Dünkel war des Junggesellenlebens müde. Lange trug er sich schon mit dem Gedanken, ein Weib heimzuführen. Aber es mangelte ihm an geeigneten Bekanntschaften. — Sollte er ein Ehevermittlungsinstitut in Anspruch nehmen? — Das schien ihm zu geschäftsmäßig . . .

Endlich entschloß er sich, den Weg zu gehen, von dem es heißt, daß er nicht mehr „ungewöhnlich" ist.

Und eines Tages erhielt er unteren anderen Briefschaften ein rosafarbenes, süß duftendes Briefchen mit Konterfei. Ein allerliebstes Gesichtchen schaute ihm von dem Bilde entgegen.

Hans Dünkel schmiedete das Eisen, so lange es warm war. Er vereinbarte ein Stelldichein in der nicht allzu weit entfernten Provinzialhauptstadt. Erkennungszeichen rote Rose.

Hans Dünkel machte seinen Schneider mobil; denn er wußte, der „erste Eindruck" ist der beste. Er sah nach, ob ihm nichts zum Kavalier fehle und entdeckte, daß sein Schirm nicht mehr zeitgemäß war. Diesem Uebelstande wurde durch Kauf eines neuen, seidenen Schirmes mit silbernem Griff abgeholfen. Sein Schneider hielt Wort und Hans Dünkel konnte zufrieden sein mit seinem Aeußeren.

Der Tag des verabredeten Stelldicheins brach an. Und Hans Dünkel reiste, die Brust voll froher Erwartungen.

Um den „ersten Eindruck" noch um ein erkleckliches zu erhöhen, beschloß Hans Dünkel, von der letzten Station vor der Provinzialhauptstadt aus die zweite Wagenklasse zu benutzen, bis dahin jedoch seinem Stande gemäß dritter Klasse zu reisen. Er schlug auf diese Weise zwei Fliegen mit einer Klappe. Der schönen Unbekannten gegenüber würde er überaus vornehm erscheinen und seinen Finanzen ein großer Wohltäter sein.

So geschah es. Dem vornehmen Herrn erwies man in der 3. Wagenklasse die zuvorkommendste Aufmerksamkeit. Man führte eine anregende, gewählte Unterhaltung und bedauerte, nicht länger miteinander reisen zu können; denn Hans Dünkel war auf der letzten Station vor der Provinzialhauptstadt angekommen, von der er programmgemäß zweiter Wagenklasse reisen wollte.

Unter vielen gegenseitigen Verbeugungen verließ er das Abteil 3. Klasse und benutzte den kurzen Aufenthalt, eine Karte 2. Klasse zu lösen, um dann die Reise fortzusetzen.

Als Hans Dünkel in den weichen Polstern die kommende Situation überdachte, wurde er mit gelindem Schreck gewahr, daß ihm sein neuer seidener Regenschirm mit silbernem Griff die Gefolgschaft versagt.

Wiederum in der 3. Wagenklasse ging der seidene Schirm von Hand zu Hand und die Herren, mit denen Hans Dünkel sich so anregend unterhalten, bedauerten lebhaft die Vergeßlichkeit des vornehmen Herrn. Einig war man sich allenthaben, daß der seidene Schirm mit silbernem Griff ein wertvoller Gegenstand sei, würdig seines Besitzers. Es bestand auch kein Zweifel, daß der Schirm seinem Besitzer auf alle Fälle wieder zugestellt werden müsse. Zwei Herren übernahmen bereitwillig die Mission, ihm den Schirm wieder auszuhändigen.

Die Provinzialhauptstadt war erreicht. Als einer der ersten entstieg Hans Dünkel dem Abteil zweiter Klasse und hatte das Glück, in einiger Entfernung eine rote Rose leuchten zu sehen.

Die Trägerin der roten Rose war ein nettes Persönchen. Ein frisches, anmutiges Gesichtchen sah unter dem blendend weißen Filzhut hervor. Hans fand sie noch schöner und reizender, als ihm das auf „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" übermittelte Konterfei bisher verraten. Und er dachte, als er auf die schöne Inhaberin der roten Rose zuschritt: „Sie oder keine — —"

Mit artiger Verbeugung trat er zu dem holden Wesen und war bald in anregendster Unterhaltung — — Da nahten vom Ende des Zuges her zwei Herren, von denen der eine einen Schirm mit silbernem Griff winkend schwang; denn sie hatten in dem Menschengewirr den rechtmäßigen Eigentümer des Schirmes entdeckt und freuten sich, ihre „Mission" erfüllen zu können.

Der Anblick der beiden Herren aber löste bei Hans Dünkel Unbehagen statt Freude aus. Blitzschnell jagten sich in seinem Hirn die Gedanken. Wenn er den Schirm nahm, demaskierte er sich und der vornehme Eindruck verblaßte. Was tun? — — Nun, er war der Situation gewachsen! Er würde den Schirm verleugnen, obwohl er ein gutes Stück Geld gekostet . . . Das war er seinem Ansehen schuldig.

Gleich darauf standen die beiden Herren vor Hans Dünkel, verbeugten sich artig und der eine begann seine wohlgesetzte Rede:

„Wir hatten das Vergnügen, in der 3. Wagenklasse mit Ihnen zu reisen. Sie ließen wohl infolge der anregenden Unterhaltung, die wir pflogen, Ihren kostbaren Schirm zurück. Wir bringen Ihnen hiermit Ihr Eigentum zurück."

Hans Dünkel aber nahm den Schirm nicht. Zur Verwunderung der beiden Herren entgegnete er: „Sie befinden sich in einem Irrtum . . . Sie verkennen mich . . . Vielleicht ein Doppelgänger . . . Ich trug überhaupt keinen Schirm. Zudem reiste ich in der 2. Wagenklasse, nicht in der dritten. Sie irren sich ganz bestimmt in meiner Person. Ich danke Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit. Vielleicht finden Sie den rechtmäßigen Eigentümer noch. An unrechtem Gut möchte ich mich denn doch nicht bereichern. Ich danke Ihnen nochmals."

Mit höflicher Verbeugung schritt Hans Dünkel mit seiner Begleiterin davon.

Verdutzt standen noch eine Weile die beiden Herren und gingen kopfschüttelnd dem eben einfahrenden Zuge entgegen, mit dem sie ihre Reise fortzusetzen hatten. Beide waren überzeugt, daß sie sich nicht irrten . . .

Hans Dünkel und seine Begleiterin aber wurden noch einmal attackiert. Diesmal von einer schlichten Frau, die auf Dünkels Begleiterin zutrat und dieser eine Handtasche entgegenhielt mit den Worten: „Fräulein, Ihre Tasche ließen Sie im Kupee 4. Klasse zurück. Ich saß Ihnen gegenüber und bemerkte die Tasche, als Sie bereits den Wagen verlassen hatten."

Errötend und unter vielen Danksagungen nahm Dünkels schöne Begleiterin ihr Eigentum an sich.

Hans Dünkel aber fiel aus allen Wolken. 4. Klasse war sie zum Rendez-vous gereist?! — Das war entschieden nicht standesgemäß! Unter solchen Umständen war seine Schlußfolgerung von vorhin „Sie oder keine" jedenfalls verfrüht. —

Ob Hans Dünkel auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege" zu einer Frau gekommen ist, verschweigt die Chronik; denn diese wollte ja auch nur erzählen, wie Hans Dünkel um seinen neuen seidenen Regenschirm mit silbernem Griff kam.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ▫ Handelsblatt

Reichsbankausweis vom 7. Oktober

Der Ausweis der Reichsbank vom 7. Okt. zeigt gegenüber dem Ultimo September einen **Rückgang der gesamten Kapitalanlage** in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 186,7 auf 1480,3 Mill. ℳ. Der Rückgang entfällt in der Hauptsache auf die **Lombardbestände,** die, wie nach dem Ultimo üblich, zusammengeschrumpft sind, diesmal von 142,1 auf 11,1 Mill. ℳ. Die **Bestände an Wechseln und Schecks** haben um 5,7 auf 1377,8 Mill. ℳ abgenommen, die Anlage in Effekten um 40 000 ℳ auf 91,3 Mill. ℳ.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 166,4 Mill. ℳ in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar nahm der **Umlauf an Reichsbanknoten** um 111,7 auf 3139,3 Mill. ℳ ab und der an **Rentenbankscheinen** — unter Berücksichtigung von 15 Mill. ℳ, die gemäß § 7 des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen zur Vernichtung gelangten — um 69,7 auf 1299,5 Mill. ℳ. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen erhöhten sich dementsprechend um 54,7 auf 183,3 Mill. ℳ. Die **fremden Gelder** zeigen eine Zunahme um 41,1 auf 635,7 Mill.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind mit 2127,3 Mill. ℳ ausgewiesen, d. h. mit einer Vermehrung um 7,3 Mill.; im einzelnen wuchsen die Bestände an **Gold** um 18,2 auf 1616,3 Mill. ℳ an, während die Bestände an **deckungsfähigen Devisen** eine Verringerung um 10,9 auf 511,0 Mill. ℳ zeigen. Die **Deckung der Noten durch Gold** allein besserte sich von 49,2 v. H. in der Vorwoche auf 51,5 v. H., die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 65,2 auf 67,8 v. H.

Lur'sche Industriewerke AG., Ludwigshafen

Kapitalherabsetzung 3 : 2

Der bekannte Abschluß über das GJ. 1925 wurde von der heutigen HV., in der 12 015 Aktien mit ebensoviel Stimmen vertreten waren, einstimmig genehmigt. Zur Beseitigung des Verlustes von 342 110 ℳ, der auf neue Rechnung vorgetragen wird, beschloß die HV. die **Herabsetzung des AK. im Verhältnis von 3:2** von seither 1,50 auf 1 Mill. ℳ. Die gesamten Aktien werden eingezogen und für 3 alte 2 neue im gleichen Nominalbetrage herausgegeben. Ueber die Verwendung des durch die Zusammenlegung sich ergebenden Ueberschusses von 157 889 ℳ ist sich die Verwaltung noch nicht schlüssig, die erst das Ergebnis des laufenden GJ. abwarten will. Die Beschlußfassung hierüber bleibt der nächsten HV. vorbehalten. Was den Geschäftsgang und die Aussichten des neuen Jahres anbelangt, so sei, soweit sich bis jetzt übersehen lasse, mit einem kleinen Nutzen zu rechnen.

:: **9 v. H. Dividende der Bank Elektrischer Werte AG., Berlin.** Der Ertrag aus Effekten und Beteiligungen und aus Bankzinsen ist nach dem Geschäftsbericht gestiegen, während die Ausgaben für Unkosten und Steuern sich vermindert haben. Das Unternehmen (A.E.G.-Gruppe) weist einschl. Vortrag einen Reingewinn von 1 829 568 (853 487) ℳ auf, aus dem je 9 v. H. Dividende auf die StA. und die Aktien Lit. B und C verteilt und 59 909 ℳ vorgetragen werden sollen. Außerdem sollen dem Reservefonds 91 498 und zur Abrundung auf 400 000 ℳ weitere 168 235 ℳ überwiesen werden. Die im Vorjahrsbericht erwähnte Abtretung einer Beteiligung an der Deutschen Werft AG. ist gegen Barzahlung durchgeführt. Die Beteiligungen erstrecken sich jetzt auf StA. und VA. der Elektrizitätslieferungsgesellschaft, der Grube Leopold AG., der AG. Mix u. Genest, der A.E.G. und auf StA. der Felten u. Guilleaume AG., der Hamburger Hochbahn AG., der N.A.G. und der Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft AG. Bilanz (in Mill. ℳ): Effekten und Beteiligungen 15,75 (25,22), Bankguthaben 9,13 (0), Debitoren 0,27 (0,1), Teilschuldverschreibungen 7,35 (7,86), Kreditoren 0,15 (1,05).

)!(**Landbank AG. in Berlin.** Die ao. HV. hatte Beschluß zu fassen über die schon gemeldete neuerliche Zusammenlegung des AK. von 1,3 Mill. auf 65 000 ℳ, also im Verhältnis von 20:1, und Umwandlung der VA. in StA., evtl. über die Auflösung der Gesellschaft, nachdem die Gesellschaft gezwungen war, Mitteilung davon zu machen, daß mehr als die Hälfte des AK. verloren ist. Der Vorsitzende bemerkte eingangs, der HV. seien in der Presse zahlreiche Erörterungen vorausgegangen, was nicht verwunderlich sei, da seit März die öffentliche Hand maßgebenden Einfluß gewonnen habe, weil der Staat nicht hätte zugeben können, daß weite Kreise von Siedlern geschädigt würden. Wer die Beweggründe für den Eintritt der öffentlichen Hand und die internen Verhältnisse kenne, müsse zugeben, daß die Verwaltung pflichtmäßig vorgegangen sei, wenn sie den Antrag gestellt habe, die Obligationen auf 0 ℳ abzuwerten. Es könne nicht Aufgabe der öffentlichen Hand sein, Gelder einem Unternehmen zur Verfügung zu stellen, um Gläubiger zu befriedigen. Etwas anderes sei es, wenn es sich um das Interesse weiter Kreise, wie in diesem Falle das der Siedler, handle.

:: **Zu den Zusammenschlußgerüchten Klöckner — Haniel — Krupp.** Wie neuerdings wieder verlautet, sind die Verhandlungen über den Zusammenschluß der Klöckner-Gruppe, des Haniel-Konzerns und der Friedrich Krupp AG. trotz aller bisherigen Dementis von seiten der Interessenten in vollem Gange. Schwierigkeiten bereite die von der Krupp AG. gewünschte Uebernahme ihrer sämtlichen, zum Teil veralteten Werke, die mit Ausnahme der Friedrich-Alfred-Hütte und des Martin-Werkes VII mit unmodernem Feuerbetrieb ausgerüstet sind. — Auf Nachfrage erfährt der DHD. von den Verwaltungen der drei angeführten Konzerne erneut, daß diese Versionen nicht den Tatsachen entsprechen sollen. Die Verwaltungen der Gesellschaften betonen nach wie vor neben ihrer freundschaftlichen Einstellung zu der Vereinigte Stahlwerke AG., daß sich ihre Auffassung, die sie seinerzeit von der Teilnahme bei der Trustbildung der Vereinigten Stahlwerke abhielt, seitdem nicht geändert habe und sie auch in einem neuen Trust ihre Selbständigkeit nicht aufzugeben gedächten.

-o- **Führerbesprechung der Kaliindustrie.** Im Reichswirtschaftsministerium traten heute vormittag die Führer der Kaliindustrie zu Verhandlungen zusammen, die als erste Fühlungnahme zur **Herbeiführung eines Zusammenschlusses sämtlicher deutscher Kaliunternehmungen** angesehen werden können. Wie verlautet, dürfte der Reichswirtschaftsminister die seinerzeit zurückgewiesene Preiserhöhung seitens der Kaliproduzenten nochmals einer Prüfung unterziehen, unter der Voraussetzung, daß die Führer der Kaliindustrie zu einem Zusammenschluß bereit sind.

Aus dem Enquete-Ausschuß

Berlin, 12. Okt. (Eigen. Drahtber.)

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Unterausschusses für Geld- und Kreditwesen des Enqueteausschusses standen zuerst Mitteilungen der Reichsbank über ihre

Zinsspannen-Enquete.

Der Direktor des Statistischen Amtes der Reichsbank Nordhoff berichtete über die Umfrage, die die Reichsbank im April dieses Jahres in der Provinz und beiden Spitzenverbänden vorgenommen hat. Das Ergebnis umfaßt den Stand von etwa Mitte Mai. Das Zinsniveau wurde damals noch nicht für erträglich gehalten. Am 7. März war der Diskontsatz von 8 auf 7 v. H. herabgesetzt worden. Der Referent verliest die bekannte Pressenotiz der Reichsbank, wonach ihre dauernden Bemühungen auf Herabsetzung der Zinssätze bei den Privatbanken nicht ganz ohne Erfolg gewesen sei, bis auf die Pfalz, Baden und namentlich die östlichen Grenzbezirke. Die Normalsätze gelten aber nur für die erstklassige Kundschaft.

Der Zentralverband des Bankiergewerbes hatte sich bekanntlich bereit erklärt, die Vorschußprovision vom 1. September an von 2,4 auf 2 v. H. herabzusetzen. Dabei wurde festgestellt, daß im Debet-Kontokorrentverkehr ein durchschnittlicher Zinssatz von 11 v. H., bei Genossenschaften 13 v. H., bei Sparkassen 12 v. H. bestand. Die Zinssätze der kommunalen Anstalten, Sparkassen und Girozentralen standen überwiegend im Einklang mit denen der Bankenvereinigung. Die Bemühungen der Reichsbank auf Herabsetzung des Zinssatzes werden fortgesetzt. Die Debetzinsen auf laufende Rechnungen betrugen am 6. Oktober 1924 12 v. H. für das Jahr (Reichsbanksatz 10 v. H.). Sie sind gesunken ab 7. Juli 1926 auf 7 v. H. (Reichsbanksatz 6 v. H.). Der Satz für Dreimonatsgeld ist von 9 auf 4½ v. H. gesunken.

Die Spanne zwischen Debet- und Kreditzinsen von 12 auf 6 v. H. Die Golddiskontbank hat fortgesetzt ihren Satz ermäßigt, am 12. Oktober 1925 auf 6, am 27. März auf 5½, am 6. Juli auf 5 v. H. Die Reichsbank ist bemüht, nicht nur den Zinssatz herabzudrücken, sondern auch Kapital zu schaffen. Sie hat sich namentlich seit Anfang 1924 bemüht, die öffentlichen Gelder unter ihre Kontrolle zu bringen, mehr langfristige Anleihen zu verschaffen und damit den Kapitalmarkt zu steigern.

Nach kurzer Debatte hierüber erstattete sodann der Direktor der Dresdener Girozentrale ein Gutachten über die

Nationalisierung im Bankengewerbe

Bei den 7 Berliner Großbanken verhielten sich die Unkosten zum Rohgewinn vor dem Kriege wie 100:41, heute wie 100:76,4. Die Personalkosten machten etwa Zweidrittel aus und betrügen bei den 7 Großbanken rund 200 Millionen. Der Personalbestand ist seit 1923 von 141 900 auf 49 800 zurückgegangen. Die Banken machten Ersparnisse ziemlichen Umfanges. Ein Rationalisierungsprozeß setzte bei den deutschen Banken eigentlich erst nach der Stabilisierung ein.

Börsenberichte vom 12. Oktober 1926

Mannheim fest

Die Börse war heute weiter fest, wobei am Aktienmarkt besonders J.G. Farben-Aktien und Zellstoff Waldhof gesucht blieben. Letztere konnten den Kurs von 200 erreichen. Von festverzinsl. Werten lagen Kriegsanleihe und Schutzgebiets-Anleihen fest. Es notierten: Bad. Bank 150, Pfälz. Hypothekenbank 146, Rhein. Creditbank 133, Südd. Disconto 142, J.G. Farben 310,5, Rhenania 82, Durlacher Hof 110, Continentale Versicherung 76, Mannheimer Versicherung 109, Benz 83, Gebr. Fahr 39, Fuchs Waggon 0,55, Germania Linoleum 191, Karlsruher Maschinen 41, Mannh. Gummi 60, N.S.U. 120, Pfalzmühle 122, Nähkaiser 58, Rheinelektra 144, Wayß u. Freytag 135, Zellstoff Waldhof 200, Zucker Waghäusel 104, Kriegsanleihe 675, alte Mannheim Stadt 1,5 G.

Frankfurt: fest.

Vorbörslich war die Tendenz etwas leichter gewesen, aber bei Eröffnung des offiziellen Börsenverkehrs zeigte es sich, daß wieder umfangreiche Kaufaufträge für die meisten Marktgebiete vorlagen, sodaß die Tendenz sehr fest wurde. Auch heute standen wieder J. G. Farben im Mittelpunkt und es waren namentlich ausländische Kaufaufträge, die den ersten Kurs für dieses Papier um 3 v. H. gegen gestern ansteigen ließen. Auch für die Schiffahrtswerte bestand größeres Interesse, besonders für Hapag, die 2 v. H. gewannen, während Lloyd sich mit 1 v. H. Gewinn zufrieden geben mußte. Die Tendenz für Montanwerte war geteilt; Phönix und Rheinstahl gaben anfangs etwas nach, während Gelsenkirchen, Riebeck Montan und Harpener etwas im Kurse anzogen. Im Verlaufe wurde dann besonders für Harpener die Nachfrage außerordentlich dringend, so daß sich hier eine Kurssteigerung von 4 v. H. durchsetzen konnte. Das Ferngasprojekt der Ruhrzechen soll der Hauptanregungspunkt für Harpener darstellen. Auch Mannesmann als die voraussichtliche Lieferungsfirma für das große Röhrennetz waren weiter steigend, besonders in der zweiten Börsenstunde. Banken wenig verändert und stiller, Elektrowerte ebenfalls ruhig, doch überwogen die Kursbesserungen. In recht fester Haltung verkehrten außerdem die Zellstoff-Aktien, die Autowerte und die verschiedenen Werte des Metallbankkonzerns. Für ausländische Renten hat das Geschäft stark nachgelassen, Türken sogar schwächer, während die übrigen sich gut beahupten konnten. Lebhaft war dagegen die Umsatztätigkeit auf dem deutschen Rentenmarkt. Kriegsanleihe stieg auf 0,682%, Schutzgebietsanleihe auf 1072 und Sparprämie auf 0,385.

Berlin weiter fest

Das Interesse der Spekulation wandte sich hauptsächlich Spezialwerten, namentlich Schiffahrtsaktien, zu. Recht lebhafte Umsätze zu weiter erhöhtem Kurse fanden in Kriegsanleihe statt, andere deutsche Vorkriegsanleihen wurden mit aufwärts gezogen. Sachwertanleihen und Vorkriegspfandbriefe abgeschwächt. Ausländische Renten waren nicht voll behauptet. Im übrigen bewegten sich die Kursschwankungen in mäßigen Grenzen. Besserungen waren durchaus vorherrschend. Das Prolongationsgeschäft ist bei einem ungefähren Zinssatz von 7,25 v. H. bereits in Gang gekommen und es scheint, daß die Vorbereitung der Liquidation zur Zurückhaltung Anlaß gibt. Tägliches Geld zu 4—6 v. H. leicht erhältlich. Monatsgeld 5,5—6,75 v. H.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6, Lombard 7, Privat 4⅝ u. 5 v. H.

Amtlich in R.-M. für		11. Oktober G.	11. Oktober B.	12. Oktober G.	12. Oktober B.	Parität M.	Diskontsätze %
Holland	100 Gulden	167,89	168,21	167,88	168,27	168,47	3,5
Buenos-Aires	1 Pes.	1,712	1,716	1,708	1,712	1,78	10
Brüssel	100 Franken	11,71	11,75	11,68	11,72	81,—	7
Oslo	100 Kronen	91,82	92,09	91,92	92,11	112,50	5,5
Stockholm	100 Kronen	112,13	112,41	112,14	112,42	112,50	4,5
Kopenhagen	100 Kronen	111,44	111,72	111,48	111,76	112,50	5
Danzig	100 Gulden	81,42	81,62	81,38	81,58	81,—	5,5
Lissabon	100 Escudo	21,475	21,525	21,475	21,525	458,57	8
Helsingfors	100 finnl. M.	10,55	10,59	10,552	10,592	81,—	7,5
Italien	100 Lire	17,40	17,44	17,058	17,098	81,—	7
London	1 Pfd.	20,389	20,409	20,387	20,407	20,43	5
New-York	1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205	4,198	4
Paris	100 Franken	12,11	12,15	12,04	12,09	12,—	7,5
Schweiz	100 Franken	81,04	81,24	81,045	81,245	81,20	3,5
Spanien	100 Peseten	62,52	62,61	62,45	62,61	81,—	5
Japan	1 Yen	2,033	2,037	2,026	2,030	2,092	7,3
Konstantinopel	1 türk. Pfd.	2,165	2,175	2,162	2,172	18,45	10
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,585	0,589	0,584	0,586	1,378	8,5
Wien	100 Schilling	59,21	59,35	59,18	59,32	1,70	7
Prag	100 Kronen	12,42	12,46	12,42	11,46	85,062	6
Südslawien	100 Dinar	7,42	7,44	7,42	7,44	81,—	7
Budapest	100 000 Kronen	5,872	5,892	5,875	5,895	85,062	6
Sofia	100 Leva	3,025	3,045	3,035	3,043	81,—	10
Athen	100 Drachmen	5,34	5,36	5,34	5,36	81,—	10
Kairo	1 Pfd.	20,884	20,936	20,875	20,928	—,—	—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stückenotierungen in Mark je Stück. Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen noch in M.-% verstehen.

Frankfurter Börse vom 12. Oktober

Bank-Aktien.	11.	12.
Allg. D. Creditanst.	137,0	136,0
Badische Bank	149,5	149,8
Bank f. Brau-Ind.	162,0	167,0
Bayr. Boden-Cr.-B.	—,—	—,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	165,0	165,0
Barmer Bankver.	137,0	137,5
Berliner Handels	230,0	234,0
T Com. u. Privatb.	152,0	153,7
T Darmst. u. Nat. B	236,0	236,7
T Deutsche Bank	165,0	165,2
D. Effekt. u. Wechs.	129,7	129,7
D. Hypothekenbk.	127,0	127,5
D. Ueberſee-Bank	117,0	117,0
D. Vereinsbank	100,0	100,0
T Disconto-Ges.	172,5	172,5
T Dresdner Bank	156,5	157,0
Frkf. Hyp.-Bank	138,0	138,0
Metallb. u. M.-G.	153,7	154,7
T Mitteld. Cred.-B	143,0	147,0
Nürnberg. Bk.-B.	—,—	—,—
Oester. Cred.-Anst.	8,50	8,50
Pfälzer Hyp.-Bk.	146,0	143,2
Reichsbank	162,5	165,5
Rhein. Creditbank	133,5	133,5
Rhein. Hyp.-Bank	144,5	146,5
Südd. Disconto	142,2	142,5
Wiener Bankver.	5,65	—,—
Württb. Notenbk.	121,2	121,2
Mannh. Vers.-Ges.	—,—	112,0
Frankf. Allg. Vers.	114,7	117,7
Oberrh. Vers.-Ges.	—,—	—,—
Frankf. R.- u. Mitv.	—,—	—,—
Bergwerk-Aktien.		
T Bochumer Guß	162,0	162,0
Buderus Eisen	106,0	105,9
T D.-Luxemb. Berg	162,0	161,0
Eschweil. Bergwerk	152,0	150,5
T Gelsenk. Bergw.	170,2	169,5
Gelsenk. Gußstahl	—,—	32,50
T Harp. Bergbau	170,0	174,0
Kali Aschersleben	145,5	145,5
Kali Salzdetf.	—,—	—,—
Kali Westeregeln	156,7	159,5
Klöckner-Werke	—,—	—,—
T Mannesmann	155,0	155,5
T Oberbedarf	74,50	74,—
Thö. Eisen (Lorr.)	75,—	75,—
T Phönix Bergbau	121,0	120,0

	11.	12.
T Rhein Braunk.	227,8	228,0
Salzw. Heilbronn	[illegible]	128,0
Tellus Bergbau	77,50	58,—
V. K. u. Laurahütte	77,—	77,40
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	10,—	10,—
Hapag	168,5	172,0
Norddeutsch. Lloyd	167,0	170,0
Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	—,—	97,—
Industrie-Aktien.		
Akk.-Mannh. +	—,—	—,—
A. Kempf-Sternb.	159,0	159,0
Mainzer Akt.-B.	—,—	—,—
Schöfferh. Bindg.	253,0	—,—
Schwartz-Storch	—,—	136,0
Berger	130,0	131,0
Adt, Gebr.	44,25	45,—
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Oppenheim	130,0	130,0
Adler Kleyer	89,—	90,25
A. E. G. St.-A.	155,0	154,7
Aschaff. Buntpap.	132,0	134,0
Aschaff. Zellstoff	140,5	148,7
Bahnbed. Darmst.	28,50	28,50
Bad. Elektr. +	0,120	—,—
Bad. Masch. Durl.	125,0	124,0
Basf A.-G.	—,—	134,0
Bayrisch. Spiegel	65,—	67,—
Bek & Henkel	57,—	58,50
T Bergm. Elektr.	164,7	164,0
Berg Metallwerke	69,—	68,75
Brem.-Besigh. Oel	81,—	—,—
Cement Heidelb.	131,5	133,5
Cement Karlstadt	144,5	144,5
Chamotte Annaw.	64,—	66,25
Cont. Nürnb. Wag	67,—	67,—
Daimler Motor	84,50	85,90
D. Gold- u. S.-Anst	179,0	149,7
Dyckerh. & Widm.	77,75	79,25
Dingler Zweibrück	—,—	—,—
Dürkoppwerk St.	70,—	68,—
Düsseld. Rat. Dürr	41,—	41,—
Eisen Kaiserslaut.	44,50	42,—
T Elektr. Licht u. Kr.	164,1	163,7
Elf. Bad. Wolle	50,25	51,—
Email Frankfurt +	0,325	0,325
Emaille St. Ulrich	46,—	46,50

	11.	12.
Enzinger-Union	96,25	96,—
Ettling. Spinn. +	—,—	—,—
Faber, Joh. Blei	—,—	—,—
Fahrwerk Mühlb.	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	308,3	314,5
Fahr Gebr. Pirm.	39,75	38,25
Feil. Guill. Carls T	165,0	164,2
Feinmech. Jetter	87,50	90,—
Frankf. Hof & Mit.	82,—	81,50
Fuchswaggon +	0,550	0,550
Goldschmidt Th.	125,1	129,7
Gritzner M. Durl.	120,0	119,5
Gerstm. Mhm. 6%	—,—	—,—
Grün. Bilfinger	119,2	119,5
Haid & Neu, Näh +	51,—	53,—
Hammersen +	119,0	117,1
Hilpert Armatur.	56,—	57,25
Hirsch Kupf. u. Met.	127,5	128,5
Hoch- und Tiefbau	95,—	98,50
Holzmann, Phil.	134,2	133,7
Holzverkohl.-Ind.	53,75	54,75
Junghans Stam.	100,0	99,60
Kamm. Kaiserl.	198,0	—,—
Karlsruher Masch.	43,—	41,15
Kemp. Stettin	—,—	—,—
Klein Sch. & Becker	80,—	77,—
Knorr, Heilbronn	—,—	—,—
Konserven Braun	45,—	47,—
Krauß & Co. Lok.	—,—	—,—
T Lahmeyer & Co.	145,5	140,2
Lech Augsburg	138,0	117,0
Lederwerk Rothe	37,—	37,—
Ludwigsh. Walzm	106,0	113,0
Lux Maschinen	34,50	34,50
Lur'sche Industr.	—,—	—,—
Mainkraftwerke	105,7	105,1
Miag, Mühlb.	128,5	128,5
Moz Söhne	—,—	—,—
Motoren Deutz	—,—	—,—
Motorf. Oberursel	58,—	62,—
Neckars. Fahrzg.	132,0	130,0
Neb. Leder Spier	—,—	—,—
Peter Union Frkft.	97,—	96,—
Pf. Nähm. Kayser	58,75	58,50
Philipps A.-G. Frf	31,25	33,—
Porzellan Wessel	—,—	—,—
Reiu. Gebb. & Sch.	83,65	83,60
Rheinmetall	—,—	—,—
Rheinelektr. Stm.	143,5	143,0
Rh. Masch. Lemb.	43,50	45,—

	11.	12.
Rhenania Aachen	81,—	81,75
Riebeck Montan	160,0	164,5
Rodberg Darmst.	—,—	10,—
T Rütgerswerke	130,5	131,5
Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frank.	80,—	82,—
Schramm Lack.	73,75	72,80
T Schuckert, Nürnbg.	143,2	142,0
Schuhfabrik Herz	58,90	62,—
Seilindustr. Wolff	58,—	58,50
T Siemens & Halske	208,0	208,7
Südd. Draht +	—,—	—,—
S. Led. St. Ingbert	—,—	—,—
Tricotw. Besigh. +	—,—	62,—
Uhrenfabr. Furtw.	36,—	38,—
Ver. deutsch. Oelf.	81,—	81,—
V. f. ch. Ind. Mainz	51,—	51,25
Ver. Ultramarinf.	149,2	140,5
Ver. Zellst. Berlin	111,8	114,0
Vogtl. Masch. St.	61,—	65,—
Voigt & Haeff. St.	114,0	114,3
Waldhom. Zell u. K	57,—	57,75
Wayß & Freytag	136,5	134,0

	11.	12.
Zellst. Waldhof St	193,5	200,0
T Zuckerf. W. Mag.	103,6	109,0
Zuckerf. Frankenth	97,—	98,85
Zuckerf. Heilbronn	102,5	101,0
Zuckerf. Offstein	130,0	130,0
Zuckerf. Rheingau	100,0	100,0
Zuckerf. Stuttgart	102,5	102,0
Freiverkehrs-Kurse.		
Benz	—,—	—,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Entreprises	—,—	—,—
Mansfelder	134,0	134,7
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ufa	40,—	40,—
Mhm. Kohlenanl.	12,42	12,45
Festverzinsliche Werte.		
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—
3½% " 1902	—,—	—,—
4½% " 1904/5	—,—	—,—
5% Dt. Reichsanl.	0,605	0,682
4% do. unk. b. 1925	—,—	—,—
5% D. Reichsanl.	—,—	0,680

	11.	12.
3% D. Reichsanl.	0,600	0,660
4½% 6% R.-Sch.	—,—	—,—
4% D. Schutzg. 08	9,55	10,40
4% D. Schutzg. 14	9,55	10,40
Sparprämie 1919	—,—	—,—
5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—
4% do. do.	—,—	—,—
4% Preuß. Konf.	0,600	0,680
3½% "	0,602	0,670
3% "	0,710	—,—
4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	—,—
3½% do. abgest.	—,—	0,700
3% do. von 1896	—,—	—,—
4% Bayr. Eis.-Anl.	0,675	0,700
3½% do.	—,—	0,685
3% do.		
4% Bay. Pf. G. B.	1,20	1,25
3½% do.	1,20	1,35
4% Hess. v. 99 u. 06	0,620	0,675
3½% " abgest.	0,590	—,—
3% "	0,590	0,660
4% Säch. St.-A. 16	—,—	—,—
4% Württ. f. 1915	—,—	—,—

Berliner Börse vom 12. Oktober

Bank-Aktien.	11.	12.
Bank f. el. Werte	155,0	156,0
Barmer Bankver.	133,0	137,0
T Berl. Handelsg.	231,5	231,5
T Com. u. Privatb.	152,0	153,5
T Darmst. u. N.-B.	235,5	237,2
T Deutsche Bank	165,2	165,7
T Dt. Ueberſee Bk.	115,7	116,0
T Disc. Commend.	171,5	171,7
T Dresdner Bank	156,7	157,7
T Mitteld. Kredb.	144,0	147,0
Reichsbank	163,0	166,0
Rhein Creditbank	133,5	133,5
Süddeutsch. Disc.	—,—	—,—
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	10,25	—,—
Allg. Lok. u. Str.	172,0	172,2
Südd. Eisenbahn	130,0	—,—
Baltimore	97,25	96,50
T Deutsch-Austral.	171,5	172,0
T Hapag	169,6	171,5
T H.-Südamerika	156,7	166,0
T Hansa D'schiff	229,5	231,0
T Norddtsch. Lloyd	167,5	171,7
Roland-Linie	—,—	—,—
Verein. Elbeschiff	73,25	75,—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	150,0	150,6
Adler & Oppenh.	138,0	137,5
Adlerwerke	88,50	90,65
A.-G. f. Verkehrsw.	150,0	152,2
Alexanderwerk	82,65	82,50

	11.	12.
T Allg. Elektr.-Ges.	164,8	164,6
Anglo-Ct. Guano	100,0	100,2
Anhalt. Kohlen +	106,0	106,0
Annener Gußstahl	—,—	36,65
Aschaffbg. Zellst.	146,0	150,5
Augsb.-Nb. Masch	106,0	107,0
Balcke Maschin.	—,—	—,—
Bamag-Meguin	46,85	—,—
J. P. Bemberg	214,7	213,8
T Bergmann Elk.	164,0	164,0
Berl.-Gub. Hut	225,0	237,5
T Berl. Karlsr. Ind	120,0	119,7
T Berlin. Maschb.	91,50	91,50
Berzelius Bergw.	—,—	—,—
Bing Nürnberg	87,75	88,15
Bismarckhütte	—,—	—,—
T Bochum. Gußst.	162,0	161,5
Gebr. Böhler & Co.	—,—	—,—
Braunk. u. Brikets	159,5	158,0
Br.-Besigh. Oelf.	83,35	84,—
Bremer Vulkan	73,50	75,75
Buderus Eisenw.	104,5	106,3
Chem. Heyden	119,0	120,0
Chem. Gelsenk.	98,—	101,0
Chem. Albert	141,0	143,0
Concord. Spinner	110,5	113,0
T Daimler Motor.	85,25	85,75
T Dessauer Gas	149,2	149,2
T Dtsch.-Luxemb.	161,6	162,0
D. Eisenh.-Signl.	107,5	112,0
T Deutsche Erdöl	178,0	183,0
Deutsch. Gußstahl	104,0	105,0
Deutsche Kabelw.	103,0	104,0

	11.	12.
Deutsche Kali	122,6	122,0
T Deutsche Masch.	108,6	104,2
Deutsche Spiegelg.	150,2	148,5
Deutsche Wollw.	68,25	68,50
Deutsch. Eisenh.	89,25	87,—
Donnersmarckh.	92,—	90,75
Dürener Metall	94,25	94,65
Dürkoppwerke	67,—	69,75
Dynamit Nobel	145,0	149,0
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Elektr. Lieferung.	151,6	153,5
T Elektr. Licht u. Kr.	164,0	163,7
Emaille Ulrich	48,—	49,—
Enzinger-Union	95,—	96,75
Eschw. Bergwerk	152,5	152,0
T J. G. Farbenind.	307,0	314,5
Feldmühle Papier	[illegible]	[illegible]
Felten & Guill.	165,0	165,0
R. Frister	59,—	60,25
Fuchs Waggon	0,600	0,575
Gaggenau K.-G.	47,75	47,75
Gebhard Textil	95,—	92,75
T Gelsenk. Bergw.	170,0	169,5
Gelsenk. Gußstah.	35,—	35,—
Genschow & Co.	74,—	72,75
German. Portl.-Z.	180,0	183,5
Gerresheim. Glas	138,7	142,0
T Ges. f. elkt. Unter.	182,0	183,8
Gebr. Goedhardt	77,50	78,—
Goldschmidt, Th.	125,5	130,0
Goerz C. P.	38,35	36,—
Gothaer Waggon	16,50	17,50
Gritzner Maschin.	121,0	118,0

	11.	12.
Gerstm. Mhm. 6%	—,—	—,—
Gebr. Großmann	62,—	64,—
Grün & Bilfinger	120,0	120,5
Gruschwitz Textil	74,50	74,75
Hackethal Draht	99,75	101,2
Hallesche Masch.	150,5	152,0
Hammersf. Spinn.	117,0	118,0
Hannov. M. Egest.	76,—	77,—
Hann. Waggon	14,60	14,85
Hansa Lloyd	63,75	64,85
Hbg.-Wien Gum.	75,—	78,50
Harkort Bergwerk	66,10	66,50
Harpen. Bergbau	[illegible]	174,0
Hermann Masch.	34,—	37,50
Hedwigshütte	129,7	127,0
Hilpert Masch.	57,25	58,—
Hindr. & Aufferm.	75,—	76,—
T Hirsch Kupfer	128,0	127,0
T Hirschberg Leder	105,0	106,0
T Hoesch Eis. u. St.	151,5	150,5
T Hohenlohe-Wrk.	23,50	23,—
Phil. Holzmann	[illegible]	134,5
Horchwerke	89,—	89,—
T Humboldt Masch.	64,—	65,25
T Ilse Bergbau	188,0	189,0
M. Jüdel & Co.	127,0	130,0
Gebr. Junghans	99,50	99,50
Kahla Porzellan	[illegible]	100,0
Kalisw. Aschersl.	143,0	145,0
Karlsr. Maschin.	41,65	41,50
Kattowitz Berg	—,—	—,—
C. M. Kemp	—,—	—,—
Klöcknerwerke	128,0	131,2
C. H. Knorr	130,0	130,0
Kollm. & Jourdan	75,—	80,—
Köln Rottweiler	158,0	157,5
Gebr. Körting	—,—	108,0
Kostheimer Cell.	75,—	79,—
Kyffhäuser-Hütte	65,25	69,50
Lahmeyer & Co.	144,1	145,—
Laurahütte	78,75	77,—
Linde's Eismasch.	161,7	159,0
Lindenberg	61,—	68,—
T Carl Lindström	171,0	175,0
Lingel Schuhfabr.	78,75	75,—
T Linke & Hofm.	73,50	74,—
Ludw. Loewe & Co	201,7	201,0
C. Lorenz	114,7	115,0
Lothr. Portl.-Cem	—,—	—,—
Magirus A.-G.	57,25	59,50
T Mannesmann	155,0	157,0
T Mansfeld. Ant.	137,8	134,8
Mech. Web. Lind.	193,2	193,5
Mix & Genest	127,8	129,0
Motoren Deutz	72,—	72,—
Motorf. Mannh.	—,—	—,—
Mühlheim Berg	139,5	142,0
Neckar Fahrzg.	118,0	116,0
T Nordd. Woll.	—,—	146,0

	11.	12.
T Oberschl. E. Bed.	74,—	73,—
T Oberschl. Eisen	73,50	72,—
T Oberschl. Koksw	129,0	131,2
Orenst. & Koppel	126,0	128,5
T Phönix Bergb.	120,2	119,1
Rathgeber Wagg.	68,—	—,—
Reichelt Papier	210,0	218,0
T Rhein Braunk.	226,5	226,1
Rhein Chamotte	77,65	80,—
Rhein Elektrizität	143,5	144,0
Rhein. Westf. Sprb.	45,50	45,—
T Rheinstahl	160,2	161,0
T Rhenania Chem	80,15	82,—
Romb. Hütten	14,15	14,—
Rositzer Braunk.	91,—	90,—
Rositzer Zucker	88,—	86,65
T Rütgerswerke	129,5	130,0
Sachsenwerk	131,7	131,5
T Salzdetfurth	176,0	178,0
Sarotti	156,0	156,5
Schiedemantel	40,75	42,75
T Schubert & Salz.	208,6	220,0
T Schuckert & Co.	142,0	139,7
Siem. & Halske	207,7	208,8
Sinner A.-G.	83,75	82,50
Stettiner Vulkan	63,65	62,50
Stoehr Kammgarn	183,5	182,7
Stoewer Nähm.	92,—	95,—
Südd. Immobil.	70,75	71,—
Teichgräber	—,—	—,—
Teleph. Berliner	90,75	90,50
Thörl Oelfabrik +	103,0	104,0
Unionwerke Masch	70,—	76,—
Ver. B. Frft. Gum.	74,—	75,—
Ver. Chem. Charl.	128,7	129,7
V. Dtsch. Nickelw.	173,0	174,5
V. Glanzstoff Elbf.	319,5	315,0
V. Schmirg. u. Masch	73,25	73,—
Ver. Stahlwerke	145,2	145,0
V. Stahlw. v. d. Zyp	101,0	100,0
Ver. Ultramarinf.	149,5	148,0
Vogtländ. Masch.	68,—	73,—
Wanderer-Werke	195,5	197,0
Weser Akt.-Ges.	—,—	—,—
T Westeregl. Alkali	158,0	157,6
Wicking-Cement	142,5	141,0
Wiesloch Tonwar.	104,0	105,5
Wittener Stahl	108,5	108,0
Wittener Gußstahl	60,—	64,25
Wolf, Buckau	56,—	58,—
Zellstoff Verein	110,7	112,5
Zellstoff Waldhof	193,7	200,5
Freiverkehrs-Kurse.		
Adler Kali	36,—	36,37
Bergb. Präsid.	—,—	—,—
Benz-Motor	80,—	80,61
Deutsche Petrol.	104,0	104,0
Diamond	25,25	25,75

	11.	12.
Heldburg	80,—	80,—
Hochfrequenz	130,7	135,0
Krügershall Hann	134,0	133,0
Petersb. Int.	[illegible]	6,25
Rannenberg	—,—	—,—
Russenbank	7,05	7,25
Sichel & Co.	3,—	3,—
Siemen Salpeter	70,—	70,—
Südlee Phosphat	70-72	70,—
Ufa	38,25	38,—
a) Reichs- u. Staatspap.		
Goldanleihe	96,—	96,40
Dollarschätze	—,—	—,—
Reichsschatz. IV-V	0,565	0,625
" VI-IX	0,565	0,625
" 1924er	0,567	0,625
5% D. Reichsanl.	0,610	0,677
4% "	0,597	0,589
3½% D. Reichsanl.	0,567	—,—
3% "	0,600	0,647
4% Preuß. Konsols	0,600	0,650
3½% "	0,600	0,650
3% "	0,747	0,750
4% Bayer. Anl.	—,—	0,675
3½% Bayer. Anl.	0,620	0,650
5% B. Kohlenanl.	12,75	12,65
5% Preuß. Kalianl.	5,60	5,70
" Roggenwert.	7,90	8,—
5% Roggenwertb.	7,15	7,20
5% Sächs. Braunk.	8,38	8,38
" Landsch. Rogg.	7,15	7,10
b) Ausl. Rentenwerte.		
5% Mexikaner	—,—	—,—
4½ Oest. Schatz	23,25	23,25
4% " Goldrente	23,—	24,25
4% " conv. Rte	2,40	—,—
4⅕% " Silberrte	2,15	7,90
4⅕% " Papierrte	2,40	—,—
4% Türk. Bb.-Anl.	—,—	11,25
4% " Bagd.-Eil. I	25,20	24,50
4% " " II	17,65	16,60
4% Türk. unif. Anl.	23,30	23,40
4% " Zollob. 1911	19,70	17,—
" 400-fr.-Lose	30,85	29,60
4½% Ung. St.-R. 1913	21,—	20,85
4½% " 1914	23,—	19,65
4% " Goldrte	20,85	20,65
4% " Kronr.	3,90	4,—
3% Oe. U. St.-alte	—,—	—,—
3% Oe.-U. IX Em. 74	—,—	—,—
4% Oe. Goldprior.	15,50	15,20
2,60% Südbahn aP	—,—	—,—
1,60% " neue Pr.	—,—	—,—
5% " Obligat.	—,—	—,—
4½% Anat. Ser. I	31,50	32,—
4½% " II	31,50	31,15
4½% " III	31,50	27,15
5% Tehuantepec	31,15	—,—

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde eingetragen:
Am 8. Oktober 1926: 147/148
a) zu folgenden Firmen:
1. Soziété Continentale pour la Prodorite (Continentale Prodorite-Aktiengesellschaft) Zweigniederlassung Mannheim-Rheinau in Mannheim-Rheinau: Dr. Franz Meyer, Heidelberg ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Otto Häffner, Heidelberg, Dr. Hermann Boßberg, Mannheim-Rheinau, Alfred von Bach, Genf, André von Bach, Genf wurden als Mitglieder des Verwaltungsrates gewählt. Die Prokura des Hermann Wittmer ist erloschen. Dem Dr. Georg Zimmermann, Chemiker, Mannheim-Rheinau ist Gesamtprokura mit Beschränkung auf die Zweigniederlassung Mannheim erteilt.
2. Getreide-Commission Aktiengesellschaft Mannheim, Mannheim. Gemäß durchgeführtem Generalversammlungsbeschluß vom 6. August 1926 ist das Grundkapital um 2 000 000 Reichsmark auf 2 000 000 Reichsmark herabgesetzt und sodann wieder um 4 000 000 RM. erhöht und beträgt jetzt: 6 000 000 Reichsmark. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. August 1926 ist der Gesellschaftsvertrag geändert in § 18 (Stimmrecht der Aktien). Durch Beschluß des hierzu ermächtigten Aufsichtsrats vom 16. September 1926 ist § 4 des Gesellschaftsvertrags (Grundkapital, Aktieneinteilung) abgeändert und neu gefaßt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Auf die Kapitalserhöhung werden 4000 neue auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 RM. zu 105 % ausgegeben.
Am 9. Oktober 1926:
3. A. Ellenberg & Co., Mannheim. Der Geschäftszweig ist jetzt Handel in Alteisen, Metalle und Lumpen.
4. Schuhhaus Salomon Idstein, Mannheim. Die Firma ist erloschen.
5. Merkur-Drogerie Wilhelmine Keller, Mannheim-Sandhofen. Die Firma ist geändert in: Merkur-Drogerie Hermann Holthaus. Das Geschäft ist von Wilhelmine Keller Witwe auf Hermann Holthaus, Drogist, Mannheim übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der Firma Merkur-Drogerie Hermann Holthaus weiterführt.
b) folgende Firmen:
6. „Algefa" Allgemeine Fahrrad-Fürsorge Mannheim Krause & Co., Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Oktober 1926 begonnen. Gesellschafter sind Robert Krause, Kaufmann, Mannheim und Robert Krause, Kaufmann Ehefrau Martha geborene Brüstle, Mannheim.
7. Wilhelm Hermann, Mannheim. Inhaber ist Wilhelm Hermann, Diplom-Kaufmann, Mannheim. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Geschäftszweig: Handel m. Kaffee.
8. Ferdinand Maas, Mannheim. Inhaber ist Ferdinand Maas, Kaufmann, Mannheim. Ferdinand Maas, Ehefrau, Stefanie geborene Westheimer in Mannheim ist als Prokurist bestellt.
9. Nürnberger Spielwarenhaus Elisabeth Engel, Mannheim. Inhaberin ist Architekt Rudolf Engel, Ehefrau, Elisabeth geb. Roßmayer, Ludwigshafen a. Rh.
10. Fischer & Cie., Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. September 1926 begonnen. Gesellschafter sind Wilhelm Fischer, Kaufmann, Mannheim und Paul Sickert, Kaufmann, Mannheim.
c) folgende Firmen sind erloschen:
Automobilen und Motoren-Verkaufsstelle Mannheim J. Lorenz Benz in Mannheim.
Julius Kaufmann, Mannheim.
Adam Derr, Mannheim.
Arnold Mauerischek, Mannheim.
Johannes Martin, Mannheim.
Mannheimer Schilderfabrik Joh. Marach, Mannheim.
Bissinger & Malsack, Mannheim.
Karl Birkhofer, Mannheim.
Wilhelm Brenner, Mannheim.
Albert Sommer, Mannheim.
Kahoma-Schuhgroßhandel Karl Holzderber junior, Mannheim.
Alfred Dohmann, Mannheim.
Josef Gäbelein, Mannheim.
Beisel & Schuler, Mannheim.
Moses Guttmann, Mannheim.
Otto Gentner, Mannheim.
Mannheim, den 9. Oktober 1926.
Amtsgericht F. G. 4.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 13. Okt. 26, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: *137
1 Schreibmaschine, 2 Büfetts, 1 Klavier, 1 Herrenfahrrad, 1 Bücherschrank, 2 Teppiche, 1 Korbmöbelgarnit., 1 Aktenschrank u. Möbel verschiedener Art.
M'heim, 11. Okt. 1926.
Götz, Gerichtsvollzieher.

Ich nehme hiermit sämtl. Beleidigungen, die ich geg. Frau Luise Döbele in Mannheim, D 4, 14, ausgespr. habe, als unwahr mit dem Ausdr. d. Bedauerns zurück. F. Messel. *142

Warnung.
Ich warne hiermit jedermann, mein. Sohn **Karl Benz** irg. etwas zu leihen, da ich für nichts aufkomme. *131
Karl Benz, Brückenwärter, Parkring 39.

NACH **WESTINDIEN**
TRINIDAD · VENEZUELA · CURAÇAO
COLUMBIEN und ZENTRALAMERIKA
Schnelldienst für Passagiere und Fracht
HAPAG
D. „GALICIA" · „RUGIA" · „TEUTONIA"
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25, und deren Vertreter an allen größeren Plätzen
In Heidelberg: Hugo Reiher in Fa. Gebr. Trau Nachf., Brückenstr. 8. Ludwigshafen a. Rh.: Reisebüro Carl Kohler, Kaiser Wilhelmstr. 31 und Kiosk am Ludwigsplatz. Speyer a. Rh.: Ludwig Groß, Ludwigstr. 15.
Mannheim E 1, 19 Reisebüro H. Hansen
Generalagentur für den Freistaat Baden: Reisebüro H. Hansen, B.-Baden, am Leopoldsplatz. 851

Offene Stellen

Wir haben für Mannheim und Umgegend die
General-Vertretung
in Margarine, Kokosfett und Nußschmalz zu vergeben und bitten geeignete Firmen, möglichst mit Büro und Lager, um gefl. Angebot. *160
Fauth Margarine-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

Hotel-Vertreter gesucht. Sa242
Weltfirma für Tafelsilber u. Bestecke sucht tüchtigen, bei der Hotel-, Restaurant-, Kaffeehaus-Kundschaft etc. seit Jahren gut eingeführten Vertreter für Mannheim und Umgebung. Angebote mit Lichtbild u. Ansprüchen zu richten unter S T 3188 an Ala Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, jüngeren
Dekorateur
Es wollen sich nur Herren mit Ia. Referenzen melden. Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an
Gebrüder Rothschild Heidelberg. 8004

Tüchtige gewandte
Verkäuferin
für Haus- u. Küchengeräte, die auch gleichzeit. die Kasse bedienen kann, gesucht. Nur Damen mit Ia Referenzen wollen sich melden unter B W 172 an die Geschäftsstelle. 8010

Zuverläss., erfahrenes **Alleinmädchen** Württemberg. bevorz., m. gut. Zeugn. v. sof. od. 1. Nov. in kl. herrschaftl. Haushalt nach **Heidelberg gesucht**. Dauerstellg. Ang. unt. B U 170 a. d. Geschst. S203

Tücht. sof.
Büfettfräulein
per sofort mit nur Ia. Ref., Zeugn. ges. Adr. in d. Geschäftsst. *144

Stellen-Gesuche

Abgebaut, ält.
Reichsbeamter
sucht Vertrauensstellg. bei bescheidenst. Anspr. Angebote erbet. unter D W 94 an d. Geschst. *158

Gelernter Schlosser
Motorradfahrer, Radfahrer, aus gut. Fam., sucht Stellg. als Ausläufer, Packer od. ähnl. Posten. Gute Garderobe vorh. Gefl. Angebote unt. C C 3 an die Geschäftsst. *174

Junger Mann
1. Verkäufer
sucht Stelle in Konfektions- oder Wäsche- und Textilwaren-Geschäft. Gefl. Angebote unter D X 96 an die Geschäftsstelle. *162

Lackbranche
Tücht. Fachmann, welcher i. d. Fabrikation v. Lack, Parkettbodenwachs, Bodenbeize, Putzmitt., Lederappreturen usw. sow. i. d. Bedien. v. Farbmühl. vollständig vertraut u. an selbst. Arbeiten gew. ist, sucht bei besch. Anspr. dauernde Stellg. Angebote unt. C C 1 an d. Geschäftsst. *172

Älteres Fräulein
aus guter Fam., sucht Stell. als Haushälter. od. Stütze in kl. Haushalt b. Herr od. Dame. Gefl. Ang. u. B P 38 an die Geschst. B4880

Gewandte Köchin
30 J., empfiehlt sich zur aushilfsweisen od. Dauer-Beschäftigung in Restaurants oder Hotels, bei Gesellschaften, Festlichkeit., Hochzeiten. Angebote und Anmeldungen bei Baumann, Mittelstr. Nr. 148, 3. St. *164

Aelteres Mädchen
sucht sofort od. später selbständige Stelle als Köchin oder Alleinmädchen. Gefl. Angeb. unter C H 6 an die Geschäftsstelle. B4881

Flottes Münchener
Servierfräulein
(20jährig) sucht Stelle in nur gutem Lokal. Eintritt kann sofort erfolgen. Angeb. unt. B B 25 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B4850

Mädchen
vom Lande, 26 Jahre alt, perfekt im Kochen, sucht Stelle als Alleinmädchen. Gefl. Angeb. unter D Z 92 an die Geschäftsstelle. *159

Stellen-Gesuche

Tüchtige Köchin
sucht Stellung in bürgerlich. Restaurant auf 1. Nov. Gefl. Angebote unt. D U 93 an die Geschäftsst. B4870

Fräulein
21 Jahre alt, sucht Stellung. Angeb. unter C J 7 an die Geschäftsstelle. B4882

Wo? lasse ich meine **Brillant-Goldwaren Uhren reparieren** (Umarbeiten — Anfertigen streng reell, gut u. billig
Im Goldschmiedehaus **Wilh. Braun** Goldschmiedemeister M 1, 6 gegenüber Kaufhaus Telephon 32 949

Verkäufe

In guter Lage schöner großgeräumiger
Laden mit Nebenlokal
Spezialgeschäft umständehalb. zu verkauf. Angeb. unt. D K 83 an die Geschäftsstelle. *138

Auto 4Sitzer Citroen, Ballon-Bereif., elektr. Licht, Anlasser etc. Lack neu, Bereifg. 80% neu, preiswert u. günstig Beding. zu verk. Gefl. Angebote unter D J 82 an die Geschäftsstelle. *136

Wagen
mit Kastenaufbau, für Ein- u. Zweispänner, billig abzugeben. Renneri, T 2, 4. B4874

1 Viktoria, *72
1 D. K. W.,
1 N. S. U.-Pony
billigst z. verk. Seckenheimerstraße 40, Repa.

Gebrauchte
Nähmaschine
billig zu verkaufen. *151 L 7, 3.

Schickes grünes
Samtkleid
Gr. 46, f. gr. schl. Fig. preiswert zu verkaufen. Rupprechtstr. 9, part. *140

Kinderbett
billig zu verkaufen. R 4, 15, 2. St., rechts. B4871

Ein sauberes Holzbett
gepolst. Rahm., Wollmatratzen, 38 ℳ, zwei schwere Kartoffelkisten abschlagbar, à 3 Ztr. 12 ℳ, à 3 Ztr. 7 ℳ. N 4, 7, III., 1—4 Uhr. *149

Gasofen zu verkaufen kl. Sparherd, Einmachgläser. O 5, 7, 2 Tr. *157

Kauf-Gesuche

Schönes Einfamilienhaus
in guter Lage
zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter B M 647 an **Rudolf Mosse, Mannheim.** Sm106

Kauf-Gesuche

Sofort freiwerdendes
Einfamilien-Haus
(bevorzugt neu erbaut) zu kaufen gesucht. RMk. 8000.— bar für Anzahlung verfügbar. Käufer ist einige Tage in Mannh. anwesend. Angebote richte man sofort, ev. persönl. an **Wilhelm Müller**, z. Z. „Schloßhotel", Mannheim, M 5. Sprechzeit Mittwoch u. Donnerstag 8—9 Uhr früh, sowie 6—7 Uhr abends. Fernsprecher 28 572. B4873

Gebrauchtes doch gut erhaltenes B4880
Klavier
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis an Wilhelm Zimmermann, Mhm.-Neckarau, Friedhofstr. 3.

Haus
zu kaufen gesucht. Angebote unt. H E 81 an die Geschäftsst. B4727

Zu kaufen gesucht: 1 komplette
Laden-Einrichtung
u. a. 1 Registrierkasse, 2 Ladentheken, 2 Wandschränke mit Glasschiebetüren, diverse Regale, 3—4 m hoch, ferner 1 Transparent. Angeb. unter B S 171 an die Geschst. 2887

Gebrauchte
Continental-Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unt. D O 87 an d. Geschäftsst. *146

Kaufe Altpapier, Bücher, Akten
zu hohen Preisen. *123 Heinrich Krebs, Alphornstr. 47. Tel. 30511.

Miet-Gesuche

Vornehmes ruhiges Zimmer
in guter zentraler Lage von Herrn gesucht. Angebote unt. B U 43 an die Geschäftsst. *85

Suche trockenen
Lagerraum
Nähe Bahnhof oder Schwetzingerstadt. Gefl. Ang. u. D F 79 an die Geschst. *139

Wohnungstausch
Geboten: 5 Zimmer in ruhig. Lage Oststadt. Gesucht: 5—6 Zimmer in Altstadt (A—E, L—O). Angebote unt. D H 81 an die Geschäftsstelle. *135

Wohnung
3—4 Zimmer b. sofort oder später von guter Familie mit Zubehör zu mieten gesucht. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angebote unter D R 86 an die Geschäftsstelle. *148

Gesucht:
3-4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör (Zentrum bevorz.) Miete kann voraus bezahlt werd. Angebote unt. B X 46 an die Geschst. *62

Besserer Herr sucht sof. schön möbliertes *119
Zimmer
mit eigenem Eingang in der Nähe d. Hauptbahnhof. Gefl. Angeb. unter D W 75 an die Geschäftsstelle. *119

Junges Ehepaar sucht
2-3 Zim.-Wohnung
Angeb. unt. F M 16 an die Geschäftsstelle. B4844

Möbl. Zimmer
sof. gesucht. Ang. mit Preisang. unt. D E 78 an die Geschst. *130

Akademiker sucht wohnliches, gut heizbares möbliertes *139
Zimmer
mit elektr. Licht und mögl. Schreibtisch. Gefl. Angebote unt. D Z 84 an die Geschäftsstelle.

Student sucht einfach
möbl. Zimmer.
Angebote unt. D Z 98 an d. Geschäftsst. *165

Schön möbliertes
Zimmer
evtl. m. Klavierben., mögl. Stadtzentr. ges. Angebote unt. D R 90 an d. Geschäftsst. B4378

Solides Ehepaar mit 1 Kind sucht 2—3 *141 **Zimmer u. Küche** Zentrum der Stadt. Dringlichkeitsk. vorh. Gefl. Angebote unter D M 85 an d. Geschst.

Vermietungen

Weinkeller
mit Büro und Nebenraum im Stadtzentrum zu vermieten. Angebote unt. Z C 116 an die Geschäftsst. Se503

Gut möbl., helles
Balkonzimmer
zu vermieten. Schmid Meerfeldstr. 98. B4872

Möbl. Zimmer
m. 2 Bett. an 2 Herren od. Damen bis 15. 10. od. 1. 11. zu vermiet. J 1, 18, 2. St., Lutz. *154

Lagerraum
cirka 150 qm mit Toreinfahrt sofort zu vermieten. *148
Mittelstraße 3.

Schöne 3 Zimmerwohnung in der Oststadt gegen mäßige Unkosten-vergütung abzugeben. Dringlichkeitskarte erforderlich. Anfrag. sind zu richten unt. D D 77 an d. Geschäftsst. *127

Möbl. Zimmer
m. sep. Eingang sofort zu vermieten. *40
Uhlandstr. 14, 3. St. r.

Vermietungen

75 qm großer
heller Raum
mit Nebenzimmer, 2. St., neben Herschelbad, geeign. als Werkstätte od. Büro, billig zu vermiet. Zu erfr. bei Scharnagl u. Horr, O 7, 4, Laden. B4875

Geräum. leer. Zimmer
an Herrn od. Fräul., auch zu Bürozwecken z. verm. Seckenheimerstraße 46, 4. St. *150

Schön möbl. Zimmer an sol. Herrn od. Frl. sof. od. spät. zu verm. Rheinhäuserstr. 13, *41 3. St. links.

Wohnung mit vollständ. Einrichtung *108
2 Zimmer und Küche
Friedensmiete 29 Mark wegzugsh. für 1500 ℳ abzugeben, rote Karte erforderlich, Zahlungserleichterung. Angebote u. C A 99 an d. Geschst.

Gut möbl. Balkonzimmer mit el. Licht, in freier Lage p. 15. 10. od. 1. 11. zu vermiet. Meerfeldstr. 84, IV. r. *105

Freundl. möbl.
Zimmer
viele Bequemlichkeit., sofort zu vermiet. *48
Willkomm, R 3, 13.

Möbl. Zimmer
m. 2 Betten u. el. Licht billig zu vermieten. *50 Kunz, F 7, 6.

Möbl., gr. Zimmer Nähe Bahnhof und Tattersall, m. Balkon, el. Licht, sofort od. bis 15. Okt. zu vermieten Schwetzingerstr. 19, *129 4. St. rechts.

Möbl. heizbar. Zimmer
mit 2 Betten sofort od. spät. zu vermiet. *156
Kirchenstr. 28, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht an bess. Herrn zu vermiet. *167
Zu erfr. S 3, 6a, Lad.

Unterricht

Gewissenhaften
Nachhilfeunterricht
erteilt billig Primaner der Oberrealschule. Angebote unt. X A 55 an die Geschäftsst. B4839

Vermischtes

Einf.-Häuser finden Sie immer durch Rud. Kaiser, F'heim, Hauptstraße 130, Tel. 29523. *132

Schöne *128
Kelteräpfel
preisw. zu verkaufen. L. Roeth, Augartenstraße 68.

Einige prachtvolle
Herrenzimmer
in hervorrag. Arbeit billig zu verkaufen. **Rob. Leiffer** Bismarckplatz 17. *133

Schneiderin
elegt. arbeitend, nimmt noch Kundschaft an, bei bill. Berechn. *145 Friedrichsfelderstr. 36, 2. Stock.

DIE ADRESSBUCHBIBLIOTHEK DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

In unserer Geschäftsstelle E 6, 2 liegen zur Einsicht offen die nachverzeichneten

Adreßbücher

Aschaffenburg	Heidelberg
Augsburg	Kaiserslautern
Baden-Baden	Karlsruhe mit Durlach
Barmen	Köln
Bensheim m. Auerbach	Konstanz
Berlin	Leipzig
Bielefeld	Ludwigshafen a. Rh.
Bonn	Magdeburg
Bremen	Mainz
Bruchsal	München
Cassel	Neustadt a. H. mit sämtl. pfälzischen Weinorten
Chemnitz	Nürnberg
Coblenz	Offenburg
Danzig	Pforzheim
Darmstadt	Pirmasens
Dresden	Plauen
Duisburg	Rostock
Düsseldorf	Saarbrücken
Elberfeld	Speyer
Erfurt	Stuttgart
Frankfurt a. M.	Weinheim
Freiburg i. Br.	Wiesbaden
Gelsenkirchen	Worms
Halle a. S.	Würzburg
Hamburg	
Hannover	

Ferner:
Reichs-Adreßbuch (Verlag Rudolf Mosse)
Reichstelephon-Adreßbuch
Reichs-Telegramm-Adreßbuch
Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften
Adreßbuch der Kraftfahrzeugbesitzer Badens
Adressbuch der Kraftwagenbesitzer im rechtsrheinischen Bayern
Adreßbuch der Exporteure und Importeure
Adreßbuch der Spediteure
Adreß- und Export-Handbuch der Maschinen-, Metall- und Elektrotechn. Industrie.
Adreßbuch des Reichstagswahlkreises Mannheim-Schwetzingen-Weinheim.
Amtliches Bahnhofsverzeichnis der deutschen Reichsbahn u. der deutschen Privatbahnen
Bayernbuch für Handel, Industrie und Gewerbe

Neue Mannheimer Zeitung.

MARCHIVUM